

Bezugspreis:

Preis für den Abnehmer... 10 Pfennig... 1 Mark...

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Volk u. Welt' erscheint wöchentlich zweimal...

Telegraphische Adresse: 'Sozialdemokrat Berlin'.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die achtspaltige Komposition... 10 Pfennig...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moriaplatz, Nr. 15190-15197.

Sonntag, den 3. Oktober 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moriaplatz, Nr. 11753-54.

Der Weg aus dem Finanzjeldend.

Brüssel, 2. Oktober. (Savas-Neuer.) Wie versichert wird, hat der Finanzausschuss der Konferenz den Vortritt einer Entschließung über die öffentlichen Ausgaben festgesetzt...

Ein holländischer Vorschlag.

Brüssel, 2. Oktober. (WZ.) Die heutige Sitzung der Finanzkonferenz brachte neben einer kurzen Besprechung des Vorschlages einer internationalen Bank von Delacroix vor allen Dingen das bedeutendste Projekt des holländischen Bankiers Termelen...

In der Nachmittags-Sitzung der Finanzkonferenz sprach der französische Außenminister über den Vorschlag über den internationalen Handelskredit seine Zustimmung unter Vorbehalt aus...

Der Karlsbader Parteitag.

Karlsbad, 2. Oktober. (Drahtmeldung des Sonderberichterstatters des 'Vorwärts'). Eine größere Anzahl Delegierter des Karlsbader Parteitages hat einen längeren Antrag eingebracht...

Dieser Antrag ist von 43 Delegierten, an deren Spitze die Genossen Gillebrand-Karlsbad und Hoffbauer-Teplitz stehen, einstimmig beschlossen worden.

Der Bergarbeiterkampf in England.

Noch ein achtstägiger Aufschub.

London, 2. Oktober. (Savas-Neuer.) Wie berichtet wird, haben die Bergarbeiter beschlossen, die Streikauflösungen noch eine Woche hinauszuschieben...

Ein Gegenvorschlag der Arbeitgeber.

London, 2. Oktober. (WZ.) Nach einer Zeitungsmeldung haben die Grubenbesitzer den Bergarbeitern eine Lohnerhöhung um einen Schilling pro Tag vorgeschlagen...

Die Streikgefahr vorüber?

Rotterdam, 2. Oktober. (WZ.) Wie der 'Nieuwe Rotterdamse Courant' meldet, wird die zweite Abstimmung unter den englischen Bergarbeitern über die Frage, ob der Vorschlag der Bergwerksbesitzer angenommen werden soll oder nicht...

London, 2. Oktober. (WZ.) 1500 Bergarbeiter von Wimpington (Grafschaft Glamorgan) haben die Arbeit niedergelegt, um gegen die schleppenden Londoner Verhandlungen zu protestieren.

Bergarbeiterstreik in Belgien.

Brüssel, 2. Oktober. (WZ.) Die 'Libre Belgique' teilt mit, daß im Vorinoge ein Bergarbeiterstreik ausgebrochen. Man wisse nicht recht, aus welchem Grund. Es scheint aber, daß die Bergarbeiter die Metallarbeiter der Gruben, die seit 14 Tagen streiken, unterstützen wollen...

Berlin als Verhandlungsort?

Nach einer Meldung des Holländisch Neuweltbureau sollen direkte französisch-deutsche Verhandlungen über die Wiedergutmachungsfrage demnächst in Berlin stattfinden...

Spaltungsdebatte in Mailand.

Mailand, 2. Oktober. Nach einer Telegrammmeldung hat der sozialistische Parteivorstand die Frage einer Spaltung der Partei gestern weiter erörtert. Nachdem mehrere Redner für und gegen sie gesprochen hatten, betonte Bacci, die Moskauer Bedingungen müßten je nach den Verhältnissen der Parteien der einzelnen Länder beurteilt werden...

Parteitag Ende Dezember in Florenz.

Mailand, 2. Oktober. Die Leitung der Sozialistenpartei hat bestimmt, daß der nationale Sozialistenkongress vom 29. Dezember bis zum 8. Januar in Florenz stattfinden soll. Sie haben ferner Serrati gebeten, die Leitung des 'Avanti!' bis zum Zusammentritt des Kongresses beizubehalten...

Kritische Wendung in Riga.

Kopenhagen, 2. Oktober. Der Warschauer Korrespondent der 'Berliner Volkszeitung' telegraphiert nach halbamtlichen Meldungen aus Riga: Es scheint in den Friedensverhandlungen eine ungünstige Wendung eingetreten zu sein, da Joffe, wie man annimmt, auf Befehl Trozkis eine Reihe russischer Forderungen vorgelegt hat, auf die Polen nicht eingehen will...

Das neue Berlin.

Von Victor Road.

Ein Problem — fast so alt wie das Deutsche Reich — ist durch das Gesetz vom 27. April 1920 theoretisch gelöst. Nun soll die praktische Arbeit beginnen. Voraussetzung dafür ist, daß Stadtverordnetenversammlung und Magistrat der neuen Stadtgemeinde zusammentreten.

Der Magistrat ist Kopf des neuen Gemeinwesens. Die neue Berliner Stadtverordnetenversammlung hat auch rechtzeitig einen Magistrat gewählt. Aber die antisozialistische Mehrheit der Preussischen Landesversammlung hat diese Wahl hintertrieben. Sie köpfe das neue Berlin in der Stunde seiner Geburt. Und die Demokraten haben — da ihre Stimmen entscheidend ins Gewicht fielen, sich zum Beil des Senfers hergegeben...

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin hat nunmehr auf Grund seines staatlichen Oberaufsichtsrechtes den Magistrat der alten Stadtgemeinde Berlin mit der kommissarischen Wahrnehmung der Rechte und Pflichten eines Magistrats der neuen Stadtgemeinde beauftragt. Der Magistrat der alten Stadtgemeinde hat dem Oberpräsidenten daraufhin sofort erklärt, daß er mit dieser Anordnung nicht einverstanden ist und die Verantwortung darum dem Oberpräsidenten selbst überlassen müsse...

Was bezweckt denn die Koalition der Parteien der Bourgeoisie mit ihrem Widerstand?

Die sämtlichen rechts von der Sozialdemokratie stehenden Fraktionen der Preussischen Landesversammlung haben in der Plenarsitzung vom 29. September beschlossen:

- 1. den § 11 des Gesetzes über die neue Stadtgemeinde Berlin so zu ändern, daß der Magistrat aus 18 besoldeten und 12 unbesoldeten Mitgliedern zusammengesetzt werden muß; — 2. die Bestimmung in § 23 (3) zu streichen, wonach bei der erstmaligen Bestellung der Mitglieder des Bezirksamtes Vorsitzender und Stellvertreter vom Magistrat ernannt werden sollen; — 3. bis zum Inkrafttreten der neuen Bestimmungen den alten Berliner Magistrat antretieren zu lassen.

Was den ersten Beschluß anbelangt, so lautet der § 11: 'Der Magistrat besteht aus höchstens 30 Mitgliedern. Ueber die Freisetzung der Zahl und über die Verteilung der Sitze auf besoldete und unbesoldete Mitglieder wird erstmals durch die Stadtverordnetenversammlung, später durch Gemeindebeschlüsse entschieden.'

Paul Hirsch, der sich als preussischer Minister des Innern (1918) ganz besonders mit der Materie befaßt hat, stellt in seinem von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebenen Kommentar zu dem Gesetz bezüglich des § 11 ausdrücklich fest, daß er 'nur die Höchstzahl' der Magistratsmitglieder festlegt. 'Wieviele davon besoldet und wieviele unbesoldet sind, ist Sache der Stadtverordnetenversammlung, später Sache beider städtischen Körperschaften. Sämtliche Mitglieder des Magistrats zu besolden, verbietet das Gesetz nicht.' Dies also ist nach Ansicht des seinerzeitigen Präsidenten des preussischen Staatsministeriums Hirsch der Wille des Gesetzgebers. Es widerspricht der vom Abgeordneten Dominicus in der Plenarsitzung der Landesversammlung vom 29. September abgegebenen Erklärung: seine Partei wolle nicht das Gesetz sabotieren, sondern nur dafür sorgen, daß der Wille des Gesetzgebers aufrechterhalten bleibt.

Es sei auch daran erinnert, daß der bekannte Gesetzentwurf für Groß-Berlin, den Oberbürgermeister Dominicus verfaßt und der 'Bürgerausschuß von Groß-Berlin' dogmatisiert hat, die ehrenamtliche Tätigkeit im Magistrat der neuen Stadtgemeinde ausschließlich für hingenommen die deuffational gefärbte und für partikularistische Interessen der Einzelgemeinden immer stark eingesommene Berliner Vorortgemeinschaft im Kreise Teltow unter Führung durch Bürgermeister Wälgler-Friedenau die Befehung des Senats (Magistrat im Sinne der Stadtordnung) nur mit ehrenamtlichen Mitgliedern vorgeschlagen hat.

Der zweite Beschluß der rechtsstehenden Fraktionen in der Landesversammlung, die Bestimmung in § 23 zu streichen, wonach bei der erstmaligen Bestellung der Mitglieder des Bezirksamtes Vorsitzende und Stellvertreter vom Magistrat ernannt werden sollen, liegt ganz im partikularistischen Interesse der früheren Einzelgemeinden. Es ist um so erstaunlicher, daß die Demokraten auch für diesen Antrag eingetreten sind, weil von ihren Vorkämpfern früher mit größter Eindringlichkeit gewarnt worden ist, den Einzelgemeinden in der neuen Gemeindeverfassung für Groß-Berlin etwa einen

Ähnlichen Einfluß zu verhalten wie in dem gerade in dieser Hinsicht höchst unglücklichen Zweckerbandungsgehe. Man weiß es doch noch, daß der Zweckerband Groß-Berlin an nichts so schwer krankte, wie daran, daß seine Mitglieder von ihren Gemeindevertretungen gewähnt waren und sich infolgedessen diesen gegenüber stets für verpflichtet hielten, immer und vor allem das Sonderinteresse ihrer Gemeinde wahrzunehmen. Das vor allem machte die Arbeit des Zweckerbandes so unfruchtbar, verbündete das Durchdringen und Obliegen Groß-Berliner Gesichtspunkte. Diese Erfahrung war es ja auch, die die demokratischen Mitköpfer des Gesetzes vom 27. April 1920 veranlaßte, die jetzt angefochtene Bestimmung in den § 23 (3) hineinzuschreiben. Es sind dies zum Teil dieselben Männer, die jetzt diese Kautel wieder ausmerzen wollen. Sie können sich über die Folgen nicht unklar sein. Der Vorwurf erscheint berechtigt: sie wollen das Gesetz sabotieren.

Zu dritt haben die Rechtsparteien beschlossen, bis zum Inkrafttreten der neuen Bestimmungen den alten Berliner Magistrat die Geschäfte eines Magistrats der neuen Stadtgemeinde führen zu lassen.

Man muß sich zu zunächst vergegenwärtigen, was der Magistrat in dem Gesetze vom 27. April bedeutet. Nach § 58, 3 (1) gelten die bisherigen Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevertretungen der in der neuen Stadtgemeinde zusammengefallenen Gemeinden nicht als aufgelöst, solange nicht Stadtverordnetenversammlung und Magistrat der neuen Stadtgemeinde gebildet und auf Anordnung des Oberpräsidenten zusammengetreten sind. Aber was will das besagen? Beim Magistrat der neuen Stadtgemeinde liegt die Direktive. Er hat zu bestimmen, ob die bisherigen Magistrate (Deputationen, Gemeindevorstände, Gemeindevorsteher, Gutsvorsteher) ihre Geschäfte auch noch nach dem 1. Oktober fortführen sollen (§ 58, 4 (1)). Sie sind durch das Gesetz verpflichtet, den Anordnungen des Magistrats zu folgen, ihm die Tagesordnung ihrer Sitzungen rechtzeitig bekanntzugeben, ihm über alle wichtigen Beschlüsse zu unterrichten; bei ihm haben sie die Bewilligung von Mitteln zu beantragen, soweit sie deren über die bereits von den bisher zuständigen Körperschaften bewilligten hinaus bedürfen. Diese Aufzählung seiner Pflichten ist bei weitem nicht erschöpfend. In der Tat, es ist zu begreifen, daß der Magistrat der alten Stadtgemeinde Berlin die Verantwortung für die ihm durch die Anordnung des Oberpräsidenten ausgedehnten Geschäfte ablehnt.

Wie könnten erfahrene und gewissenhafte Kommunalpolitiker bei diesem Streich der Bourgeoisie gegen die Mehrheit der Groß-Berliner Bevölkerung mitwirken! Wer hat denn das wesentliche Interesse daran, den Einfluß der Sozialdemokratie auf die Gemeindeverwaltung zu schwächen, wo nicht zu verhindern? Der Haus- und Grundbesitz, das in Terrängegesellschaften und Banken konzentrierte Bodenkapital. Seine Interessenpolitik ist allerdings außerordentlich bedroht durch den von der gegenwärtigen Mehrheit der neuen Berliner Stadtverordnetenversammlung gewählten Magistrat. Den Händen dieses Magistrats wird das Kapital die angefochtene Bestimmung des § 23 (3) unter allen Umständen entwinden wollen; damit man wenigstens in den westlichen Gemeinden, deren Bezirksversammlungen bürgerliche Mehrheiten haben, auch Bezirksbürgermeister nach den Wünschen dieser Mehrheiten bekommt.

Es sind ja nicht nur kapitalistische Interessenten, die gegen die Sozialdemokratie in diesem Kampfe um den Magistrat anrennen. Ihnen leisten Heeresfolge all die Kreise, die an der traditionellen bürgerlichen Ideologie hängen. Es ist ein Teilkampf in dem großen Ringen der alten Zeit mit der neuen, was die Tageschronik als „Kampf um den Magistrat“ registriert.

Dabei bieten die bisherigen Taten der Sozialdemokratie dem Bürgertum keinen Anlaß zu panischem Schrecken. Die bisherigen sozialdemokratischen Minister haben sich stets

erwiesen als Männer von höchstem Verantwortlichkeitsgefühl. Da war auch nicht einer, den man als „Draufgänger“ bezeichnen könnte. Und das neueste Dokument der in der Sozialdemokratie herrschenden Gesinnung, die vom Verlag Vorwärts zum Parteitag in Buchform herausgegebenen Vorschläge für eine Erneuerung des Programms der Sozialdemokratie, beweist abermals, daß die Sozialdemokratie wie ein gutes frommes Pferd die Gebundenheit durch die wirtschaftlichen Realitäten erduldet und ruhigen, aber beständigen Ganges den schweren Staatswagen den Berg hinanzieht. Auf diesem Wagen liegt als kostbare Last die neue Stadtgemeinde Berlin. Macht das Pferd vor dem Wagen nicht scheu!

Geständiger Verleumder.

Wieder ein deutschnationaler Schwindel entlarvt.

In der Zeit, als das „Korruptions“geschrei gegen unsere Genossen in der Regierung besonders stark war, brachte auch die „Deutsche volkswirtschaftliche Korrespondenz“ des Dr. Diekmann im Januar 1920 einen besonders gehässigen Artikel, in dem die Genossen Scheidemann und Wiffell verdächtigt wurden, als Minister Bestechungsgelder für die Erteilung von Ausführbewilligungen angenommen zu haben. Die beiden Genossen stellten darauf Strafantrag gegen den Herausgeber, der jetzt in Nr. 68 seiner Korrespondenz mit folgender Erklärung Abbitte leistet:

In eigener Sache.

In Nr. 2 der „Deutschen volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ vom 6. Januar 1920 ist ein von mir verfaßter Aufsatz mit der Spitzmarke „Korruption“ erschienen, in welchem auf Grund von Pressemeldungen und persönlichen Ermüdigungen die angeblichen Bemühungen der Herren Reichsminister a. D. Scheidemann und Wiffell um die Ausfertigung des Durchfuhrscheins im Betrage von 50 Millionen Mark an den Kommissionär Georg Klarz einer abfälligen Kritik unterzogen und zugleich dem Verdacht Ausdruck gegeben wurde, daß diese Dienste nicht ohne Gegenleistungen materieller Art geblieben sein könnten. Die zur Rechtfertigung dieses Vorwurfs angezogenen Zeugen haben sich insofern als unzuverlässig erwiesen, als sie es ablehnten, ihre Aussagen an Gerichtsstelle zu begeben. Ich kann deshalb meine Behauptungen nicht aufrechterhalten und nehme sie mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Dr. Diekmann, Schriftleiter

der „Deutschen volkswirtschaftlichen Korrespondenz.“

Der immerhin seltene Fall, daß eine Verleumdung der Reaktion freiwillig zurückgenommen wird, soll anerkannt werden. Aber damit ist die Sache nicht erledigt. Der Artikel, der ziemlich im Verborgenen blühenden Korrespondenz ist weiteren Kreisen erst dadurch bekannt geworden, daß er von einer Anzahl deutschnationaler Blätter, darunter von der „Deutschen Zeitung“ nachgedruckt wurde.

Wird nun auch die „Deutsche Zeitung“ öffentlich gestehen, daß sie sich zur Verbreiterin einer gemeinen Verleumdung gemacht hat? Bisher haben wir noch nichts davon gemerkt, obwohl die Erklärung des Dr. Diekmann ihrer Redaktion schon seit mehreren Tagen bekannt sein muß. Aber vom Blatt des Herrn Bulle wird man freilich nichts verlangen dürfen, was über seine moralischen Kräfte geht.

Die neueste Nummer aus der alldeutschen Verleumdermappe: Nach einer Korrespondenz behauptet eine Anzahl deutschnationaler Blätter, daß zur Einweihung der Großmünsterstation Rauen für den Reichspräsidenten Genossen Ebert ein Aufwand gemacht worden wäre, wie es selbst zu Zeiten Wilhelms für den Kaiser nicht üblich gewesen sei. Es sei extra zur Einweihung ein hölzerner Wagensteig gebaut worden, an den ein Salonzug herangefahren werden konnte. Dieser Salonzug habe die aus etwa 80 Personen bestehende Begleitung des Reichspräsidenten von Berlin nach Rauen gebracht. Es folgen dann Klagen über die ungeheure Kostenverschwendung usw.

Die ganze Geschichte ist von A bis Z Schwindel. In Wirklichkeit ist Genosse Ebert mit einem Auto und einem einzigen Begleiter nach Rauen hinausgefahren. Mit der bloßen Wiederholung des alljährlich von den deutschnationalen ausgehenden Schwindels ließe sich eine ganze Zeitung füllen. Auf diese Art soll offenbar die „stille Wiedergeburt“ Deutschlands ins Werk gesetzt werden.

Pazifismus und Völkerbund.

Braunschweig, 2. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die heutige Tagung der Pazifisten brachte die erwarteten Auseinandersetzungen zwischen den radikalen und gemäßigten Pazifisten. Von Anfang an wurde die Debatte in sehr erregtem Tone geführt, viel von Geschäftsordnungsdebatten unterbrochen. Bei der Abstimmung wurde schließlich die Resolution des Hauptausschusses gegen 4 Stimmen angenommen. Sie lautet:

„Der neunte deutsche pazifistische Kongress ist sich einig in der Hoffnung auf den Sieg des Völkerbundesgedankens. Er lehnt die Pariser Satzung trotz ihrer erheblichen Mängel nicht grundsätzlich ab. Er betont die Notwendigkeit, die Satzung selbst zu einer wirksamen Waffe der internationalen Rechtsidee umzuwandeln. Der Kongress fordert die Erweiterung der Pariser Völkerbundsatze durch einen Weltfriedensvertrag, einen föderativen internationalen Gerichtshof, einen unparteiischen obersten Vermittlungsrat und durch ein allen Staaten auferlegendes Verbot der Wehrpflicht.“

Graf Kehler sprach sodann über: „Der Völkerbund als Wirtschaftsbund und Arbeitsgemeinschaft.“

In der Nachmittagsitzung kam es zu erregten Debatten über ein Riktrauensvotum, das die Berliner radikalen Ortsgruppen der Geschäftsleitung gegenüber beantragt hatten. Vor allen Dingen sollte aus dem Präsidium der Vorsitzende, Professor Quitt, beiseite werden, an seine Stelle sollte der radikale Pfarrer Bleier gesetzt werden. Die erregten, sehr stürmischen Debatten zogen sich bis abends 10 Uhr hin. Die Abstimmungen ergaben für Quitt 129, für Pfarrer Bleier 60 Stimmen. Damit ist Quitt wieder zum Vorsitzenden neben Dr. Helene Stöcker und Helmuth v. Gerlach gewählt worden. In der Opposition allerdings besteht noch immer der Gedanke, sich von der Mehrheit zu trennen. Der Konflikt ist besonders die Wehrzwangsfrage. Die Opposition wünscht, daß die Pazifisten alle Leute ausschließen, die nicht gegen jede Miliz Stellung nehmen.

Nach Halle gehn sie doch!

Gegen die Erklärung des Zentralkomitees der U. S. P., kein Delegierter würde in Halle zugelassen werden, der nicht in Urwahlen gewählt sei, erläßt das „Gothaer Volksblatt“ folgenden Trutzruf:

Die Wogenmehrheit des Zentralkomitees der U. S. P. erläßt einen Aufruf, in dem mitgeteilt wird, daß zum Parteitag von Halle nur solche Delegierten-Mandate anerkannt würden, die auf Grund von Urwahlen gewählt seien. Da in vielen Bezirken eine Urwahl abgelehnt und auch nicht mehr möglich ist, so würde dieser Beschluß die Sprengung des Halleischen Parteitag bedeuten. Das ist wohl auch die Absicht der Crispian-Dittmann-Gilserding-Zieh und Genossen. Da ihre Sache sehr schlecht steht, wollen sie lieber alles in die Luft sprengen, damit sie noch eine Weile ihre armselige politische Existenz fristen können. Es muß festgesetzt werden, daß wir in der U. S. P. doch nicht die Diktatur Crispian-Dittmann anerkennen haben. Die Herrschaften haben auch kein Recht, über die Mandatsverteilung selbstherrlich zu beschließen, denn der Parteitag ist souverän und kann Mandate anerkennen, wie er will, ohne Crispian und Dittmanns Diktat. Es darf sich kein Delegierter abhalten lassen, nach Halle zu fahren, auch wenn er nicht durch Urwahl, aber sonst ordnungsgemäß gewählt ist. Wenn die Crispian und Genossen es auf die Sprengung abgesehen haben, so hat die Partei keine Ursache, ihrer Verzweiflungspolitik zuzustimmen. Nicht der Zentralvorstand, sondern der Halleische Parteitag hat dazu das Wort.

Nach dieser offenen Erklärung ist tatsächlich kaum etwas anderes zu erwarten, als daß der Parteitag der U. S. P. in Halle gesprengt werden wird.

Mimi Osterlamms Instruktionsstunde.

Von Erna Büsing.

Zwei gutgepflegte Wagenpferde, von denen jedes vor einen leichten Wagen gespannt war, beledeten sich gegenseitig den Hals und unterhielten sich über ihre Quäler, die Menschen. Mimi Osterlamm, fromm, fanstümlich und so geduldig, daß man sie in einen Kuff hätte stecken können, falls sie hineingegangen wäre, war herzlich betrübt, weil sie es den Menschen nie recht machen konnte. Ludowika Nährmichnischon aber, unablässig spielend, giftigen Wids, dann und wann schnappend oder mit dem Kopf nach den Menschen schlagend, war freilich gänzlich abweichender Ansicht.

„Mimi,“ sagte sie, „verzeihe es, jedoch ich muß mich eines harten Ausdrucks bedienen, du bist tatsächlich menschlich dumm. Menschen zufriedenzustellen, das versuchen Menschen auch, weil sie nicht wissen, daß das gar nicht möglich ist. Zumal unsere Väter! Sie sind reich und die reichen Leute haben eine ganz besondere Moral, die schwer verständlich ist, obwohl man in höherer Schule, Gericht und Kirche sich redliche Mühe gibt, sie dem Böbel plausibel zu machen. Es gehört eben mit zur Lebensaufgabe der Reichen, ihre Mitmenschen zu schikanieren.“

Meine Dame z. V.! — Regnet es, dann bekommt mein Herr Schelte. Hat eine Frau den gleichen Hut oder ein Kleid von derselben Farbe, wie meine Dame es hat, dann wird mein Herr angehaugt. Meine Dame wird dann so aufgebracht, daß sie sich am liebsten noch im Wagen vor Wat das Zeug vom Leibe reißen möchte. Wir würden solche Zustände ja unerträglich finden, aber die reichen Leute sagen: „Die Frau ist reizend und interessant.“

Einstmals hatte ich meine Herrin Vorkämpfe angesehen. Die Voger hatten sich so verdroschen, daß das Blut bis nach der Loge gespritzt war und sogar das Kleid meiner Herrin die Blutsflecken aufwies. Schadenfroß dachte ich, na, da macht sie ihrem Freund wieder einen schönen Tanz. Aber, weil gefehlt, sie fand es himmlisch, und ihre Stimme war vom Wut verklärt. Ja, Menschen müssen sich eben sonderbar gebärden, um interessant zu erscheinen.“

Die Pferde merkten, daß ihre Trennungsmünste bald kommen würde. Daher sagte Ludowika Nährmichnischon eindringlich ermahmend: „Mimi, Menschen ehren nur den, der sie tritt, denn wenn sie im Dreck liegen, kommt ihnen die Umwelt erhaben vor. Du mußt sie beißen, spucken und schlagen. Du hast gerade die richtige Größe. Du triffst sie vor Wagen oder Brust und das ist ihnen nicht angenehm. Wenn du sie so behandelst, gehen sie höflich mit dir um und du hast Vorteile.“

„O,“ piepste fragend die aufmerksame Mimi Osterlamm, „dann bin ich wohl ein Schieber?“

„Rein,“ sagte Ludowika Nährmichnischon, „ein Verbrecher, aber

das ist gleichbedeutend, und dann haben die Menschen Hochachtung vor dir.“

Rüthe Kolhoit ist leider ein seltener Gast auf unseren Kunstausstellungen, und man wird schon aus diesem Grunde jede Gelegenheit willkommen heißen, die uns Werke von ihr genieren läßt. In keinem Rahmen aber möchten wir sie lieber haben als in dem der Arbeiter-Kunstausstellung, die gegenwärtig in der Petersburger Straße 39 I stattfindet, einer Ausstellung, die von Proletariern für Proletariet veranfaßt ist. Wer die Künstlerin noch nicht kennt, den erwartet hier ein hartes Erlebnis, und wer sie kennt, der wird aufs neue gepackt und erschüttert von der gestaltenden Kraft dieser Frau, bei der sich jedes Gefühl in bildhaftes Schönen verwandelt und jeder optische Eindruck sich in eine künstlerische Form umprägt, die schlicht, klar und selbstverständlich wie ein Naturgebilde erscheint und doch ureigenste persönliche Schöpfung der Künstlerin ist.

Auf die proletarischen Besucher der Ausstellung wird zunächst das rein Stoffliche als Träger der Gefühlsinhalte wirken, aber über dem Stoff und der Tendenz mögen sie nicht die rein künstlerischen Werte übersehen. Sie mögen beachten, wie auf diesen Blättern jede Linie und jede Form neben ihrer gegenständlichen Bedeutung zugleich einen eigenen Empfindungs- und Stimmungswert hat, der die Wirkung der Dinge, die im Wids gezeigt oder erzählt werden, eindrucksmäßig unterstützt und, ohne daß der Verstand sich dessen bewußt ist, unmittelbar in die Seele dringt. Auf den schönsten Blättern, wie „Mütter“ oder „Frau mit totem Kind“, wirkt die reine Sprache der Linien und Formen mindestens ebenso stark wie der erschütternde Inhalt.

Die sehr reichhaltige und gut arrangierte Ausstellung, die täglich von 5 bis 7 Uhr geöffnet ist, enthält außer den bekannten, schon klassisch gewordenen Werken einige neue und neueste Arbeiten, darunter das große Wids „Wien stirbt!“ und zwei Porträts des ermordeten Karl Liebknecht mit der roten Todesbinde auf der Stirn.

Aus der Jugendzeit. Ein altfrankfurter Demokrat sendet uns einige persönliche Erinnerungen an das Sozialistengesetz. Er schreibt: Frankfurt a. M., in dem die „Preußen“ — noch von der Annexion im Jahre 1866 her — sehr wenig geschätzt waren, und das damals noch unter allerlei Vorurschließungsmaßnahmen litt, war ein beliebter Boden für schneidige und betriebame Polizeibeamte. Hier war es, wo der Polizeikommissar Meyer eine große Trauerversammlung, die dem Begräbnis eines Sozialistenführers beizuohnte und bei der ein Kranz mit roter Schleife niedergelegt wurde, durch seine Mannschaften mit scharfen Säbelhieben auseinanderzuprengen ließ (Karl Henckell hat damals den Vorgang zu einer Wallade gestaltet). — Hier war es, wo am Tage vor dem Weihnachtsfest eine Anzahl Familienväter mit augenblicklicher Wirkung ausgewiesen wurden —, man ließ sie in diabolischer Wohheit nicht einmal mehr den heiligen Abend im Kreise ihrer Familien erleben. Ich war damals ein Junge von 11 Jahren und besuchte täglich meinen Vater im Geschäft: er war nämlich Administrationsbeamter der „Frankfurter Zeitung“. Mit Schauern er-

innerte ich mich noch heute, wie eine Anzahl dieser Ausgewiesenen mit ihren Frauen weinend und in fassungsloser Verzweiflung zu erst in die Expedition, dann in die Redaktion stürzten, um Leopold Sonnemann, den Herausgeber der Zeitung, zu suchen, von dem allein sie noch eine Hilfe im Sinne einer Fürsprache um Aufschub dieser unerhöht grausamen Maßregel erwarteten. Aber auch dessen Verwendung war vergebend: die Unglücklichen mußten noch am gleichen Nachmittage die Heimat verlassen. — Doch Sonnemanns Fürsprache bei der Frankfurter Polizei wenig nützte, konnte den, der mit den Verhältnissen vertraut war, nicht in Erfassen setzen: war doch er mit seiner Zeitung im Jahre 1866 zu allererst das Objekt der liebevollen Fürsorge der Preußen gewesen, außer dem sympathisierte er mit der Sozialdemokratie in sehr vieler Hinsicht und unterhielt er mit ihren Führern — ich nenne nur den alten Liebknecht — die denkbar besten Beziehungen: manches Vieleschneidige Gespräch hat auf dem Sonnemannschen Gesprächsden Weg nach Berlin gefunden, und mancher von seiner Arbeitsstelle weggeschickte Genosse hat an der „Frankfurter Zeitung“ Anstellung erlangt. — O quae mutatio rerum!

Die Hochschulgemeinschaften, die der wirtschaftlichen Not der Studierenden entgegenarbeiten wollen, sind im Begriff, eine, wenn auch vorerst lose organisatorische Verbindung mit dem Hamburger Zentralverband deutscher Konsumvereine herzustellen. Die entscheidenden Besprechungen finden in wenigen Tagen in Berlin statt. Man hofft dadurch insbesondere den direkten Warenbezug durch die leistungsfähige Hamburger Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine zu erreichen. Den Studierenden sollen durch diese Einrichtungen Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände aller Art, Kleidung, Wäsche, Schuhe, vielleicht sogar Bücher und wissenschaftliche Instrumente zu billigen Preisen vermittelt werden.

Die Begrüßungsfeier des Rätekongresses, morgen abend 7 Uhr in der „Neuen Welt“, Gassenheide, bietet ein reich ausgestattetes Programm von Drahtwerken (Bläser-Drahter unter Tillas Leitung), Rezitationen (Paul Corradi vom Deutschen Theater), Rämmerchöre („Romenios“ und „Goldbarität“), Biolinistuden (Konzertmeister Lambdon), Rudolf Wiffell hält die Begrüßungsrede. Wilhelm Deckerle hat das Programmblatt mit einem nützlichen, sinnvollen Bilde geschmückt. Karten werden noch abgegeben: Gemeinheitskommission und Gewerkschaftsbund, Engelauer 15, 1/a, Belle-Alliance-Straße 10, Betriebsratssekretariat, In den Zellen 23, und Buchhandlung Bormarkt.

Theater. Für die Aufführungen von Schönberr's „Kindertragedie“ im Kleinen Schauspielhaus sind Hans Thimig vom Burgtheater und Hedwig Keller vom Deutschen Volkstheater in Wien verpflichtet worden.

Reiz Langer wird an ihren Heinrich „Seine“ Abenden am 4. und 7. Oktober in der Berliner Sesselfon u. a. den Prolog aus Mimi und aus der Katrapengruß: Zur Teleologie und Gedichte für die Rausche sprechen.

Die Weltanschauung der Wdhil. Ueber dieses Thema spricht Dr. Victor Engelhardt in einer am 14. Oktober, 6¹/₂—8 Uhr abds. in der Georgenstraße 30/31 beginnenden Vortragsreihe von 5 Doppelstunden. Er wird die Weltanschauung der Wdhil in ihrem Zusammenhang mit der Kultur der Menschheit vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung behandeln. Anrufkarten zu 12 M. an der Abendkasse.

Angestellte und Internationale.

Gegen die Moskauer Diktatoren!

Am 29. September hat im Industriebeamtenhaus zu Berlin die große Vertreterversammlung der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa) getagt und zur Frage der Gewerkschaftsinternationale Stellung genommen. Nach mehrstündigen eingehenden Debatten wurde das nachstehende Manifest angenommen:

I.

Unter den Wirkungen des vom internationalen Kapitalismus entfesselten Weltkriegs ist in allen Ländern eine völlige Desorganisation und Verarmung der Wirtschaft eingetreten. Dadurch wurde — beim Fortbestande der kapitalistischen Privatwirtschaft — die wirtschaftliche Lage der nur von dem Ertrag ihrer Arbeitskraft Lebenden auf ein unerträgliches Maß herabgedrückt.

Eine Beseitigung dieser Zustände ist im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaftszusammenarbeit unmöglich. Nur planmäßige gemeinschaftliche Zusammenarbeit aller Völker kann einen Ausweg aus dieser Lage bringen.

Die Friedensbedingungen der Verträge von Versailles und St. Germain, weit davon entfernt, eine Grundlage für die friedliche Zusammenarbeit der Völker am Wiederaufbau Europas zu bieten, sind nur Ausfluß der zügellosen imperialistischen Begierden der Bourgeoisie der abliegenden Staaten; ihre Beseitigung und ihr Ersatz durch ein Abkommen im Geiste der Menschlichkeit und des Völkerverfriedens ist nur durch den einmütigen Willen des Proletariats der siegreichen Staaten möglich. Nur durch einmütige geschlossene Aktionen der internationalen Arbeitnehmerschaft können alle Versuche, neue imperialistische Kriege zu entfesseln oder reaktionäre Staatsstreichs abgewehrt werden.

II.

Die freien Gewerkschaften der Kopf- und Handarbeiter aller Länder bedürfen deshalb des festgefügtsten zielklaren internationalen Zusammenschlusses.

Eine leistungsfähige Gewerkschaftsinternationale

muß sich aus leistungsfähigen Landesorganisationen zusammensetzen. Nur diese verfügen über die erforderlichen Kenntnisse des sozialen Kräfteverhältnisses ihres Landes, um die in jedem Falle zweckmäßigsten Maßnahmen beurteilen, ergreifen und durchzuführen zu können. Sie müssen deshalb in ihren Entscheidungen autonom sein.

Jede diktatorische internationale Zentralisation führt zur dogmatischen Erstarrung und zu praktischen Niederlagen.

Die Gewerkschaften haben ihre Direktiven ausschließlich von ihren Mitgliedschaften entgegenzunehmen.

Es wäre deshalb ein unerträgliches Zustand für die Gewerkschaften, wenn sich in ihnen festgeschlossene Zellen bilden, die ihre Direktiven von außerhalb der Gewerkschaften stehenden diktatorischen Instanzen erhalten, denen sie sich bedingungslos zu fügen haben. Die Entfesselung eines Meinungsstreites, wie er die politische Arbeiterbewegung getroffen und gelähmt hat, wäre

das Verhängnis für die gewerkschaftliche Befreiungsarbeit.

Eine erfolgreiche systematische Arbeit der Betriebsräte setzt ihre Eingliederung in den Rahmen der Gewerkschaftsbewegung voraus. Jede selbständige Sonderorganisation der Betriebsräte ist als gesplittend und gewerkschaftsfeindlich abzulehnen.

III.

Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa) erkennt als unerlässliches Erfordernis für die freigewerkschaftliche Arbeit der Angestellten die Zusammenarbeit mit dem internationalen Gewerkschaftsbund an. Sie lehnt die Bedingungen des 2. Kongresses der dritten kommunistischen Internationale, soweit sie sich auf die Gewerkschaften beziehen, ab, da sie in ihm keine Grundlage erblickt, auf der eine tragfähige autonome, auf den Willen der breiten Masse der freigewerkschaftlich denkenden Arbeiter und Angestellten sich stützende Gewerkschaftsinternationale möglich ist.

Die Afa erklärt sich bereit, mit der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung aller Länder eine feste dauernde organisatorische Zusammenarbeit herzustellen und zu

gleich die Internationale der Kopfarbeiter Hand in Hand und in dauernder organisatorischer Zusammenarbeit mit der Internationale der Handarbeiterschaft den Internationalen Gewerkschaftsbund zu einer großen

Internationaler aller Kopf- und Handarbeiter

der Welt auszubauen. Die Afa stellt deshalb an den Internationalen Gewerkschaftsbund den Antrag, die organisatorischen Voraussetzungen zur Bildung einer internationalen Einheitsfront aller freigewerkschaftlichen Kopf- und Handarbeiter zu schaffen.

Angestellte und Arbeiter! Erkennt Euren gemeinsamen Gegner, den internationalen Kapitalismus! Schafft die geschlossene Einheitsfront aller Kopf- und Handarbeiter der Welt!

In einer Spezialdebatte befaßte sich die Vertreterversammlung mit der von der 3. Internationale (Moskau) geplanten

Bildung kommunistischer Zellen

innerhalb der Gewerkschaften. Das Ergebnis dieser Aussprache war die Annahme der folgenden Entschlieung:

Die vom 2. Kongreß der 3. (kommunistischen) Internationale aufgestellten Thesen zur Gewerkschaftsbewegung verpflichten die der kommunistischen Partei angehörenden Gewerkschaftsmitglieder zur Bildung kommunistischer Zellen innerhalb der Gewerkschaften. Als Aufgabe dieser Zellen wird es in den Thesen ungewandelt bezeichnet, die Gewerkschaften

in den Dienst der kommunistischen Parteiziele

zu stellen. Damit werden diese kommunistischen Zellen zu Fremdkörpern, die nicht nur mit dem in den freien Gewerkschaften jederzeit hochgehaltenen Grundsatze des Selbstbestimmungsrechts aller Mitglieder unvereinbar sind, sondern darüber hinaus zur Zerstörung der einheitlichen Gewerkschaftsbewegung führen müssen.

Die am 29. September 1920 versammelten Vertreter der Afa rufen deshalb alle Mitglieder der freien Angestelltenverbände auf, den Gewerkschaftsleitenden der 3. (kommunistischen) Internationale und der von der Bildung kommunistischer Zellen in ihren Gewerkschaften drohenden Gefahr entschlossen entgegenzutreten und die Einheit und Geschlossenheit ihrer gewerkschaftlichen Kampforganisation zu wahren.

Der Afa-Vorstand und die Vorstände der angeschlossenen Verbände werden beauftragt, gegen Mitglieder, die diesem Beschlusse zuwiderhandeln, mit allen sühnungsgemäß zulässigen Mitteln vorzugehen.

Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände.

J. A.: Der Vorstand,

Außenpost. Ringen. S. 6.

„Durch Sturm zur Reise!“

Von Willi Wirsbaum.

Wenn ich es mir recht bedachte: Ernst Jürgen war eigentlich einen so ganz eigenen Weg gewandelt. Seit langen Jahren kenne ich ihn nun schon. In der Arbeiterjugend, im Jugendheim, war er mir das erstmal begegnet — 1910 wohl war es —, ein leberhartes, mit großen, tragenden Augen, sprudelnd und lustigen Mutes: nur von den Nadeln machte er nicht viel wissen. Warum, das hab' ich nie erfahren. Es war wohl Regeljahre-Übermut.

Ein Jahr später schon stand er in der Opposition. Und er witterte trefflichen Worten gegen die „jungen Alten“, die so wenig aktiv waren. Er fand Gefolgschaft, wurde in den Ausschuß gewählt — und in der Tat: er machte Dampf in den Gassen; es kam ein „frischer Zug in die Kolonne“, wie er mir nach Jahren gestand. Aber Ernst Jürgen war ein Arbeiter, wie selten einer in so jungen Jahren; Zähigkeit, Ausdauer, Fleiß ließen ihn gar bald das Uebergewicht gewinnen: er ward Führer, blieb es lange Jahre hindurch. Und zu alledem: er häßelte und lernte! Sein Vater und seine Mutter hatten mir manchmal ihr Leid geklagt, daß er spät abends noch bei Lampenlicht hockte. Ja — mitunter im Eifer nahmen sie ihm die Lampe fort; er aber legte sich schließlich doch durch.

Ernst Jürgen war jung — und darum auch radikal! Wenn es damals schon so viele sozialistische Parteien wie heute gegeben hätte — er wäre gewißlich der Mann der R. A. P. D. gewesen. So aber stand er, als er der Partei beitrug, auf dem „äußeren linken Flügel“, kam alsbald in den Partei-Bibliotheksausschuß und damit in den Vorstand, schwamm munter darinnen wie der Hecht im

Karpfenteich; nur hat er nicht ganz so viel geschadet. Doch das eine noch weiß ich wie heute: Er ward von vielen gehaßt!

Dann kam der Krieg. Ernst Jürgen war zu allem bereit. Enttäuschung kam über ihn, als die Partei „mitmachte“. Ein Abend noch steht mir in lebhafter Erinnerung. Wir waren zu Gast bei einem älteren Freund, junge Burichen und Mädchen zumeist. Das aktuellste Thema damaliger Zeit, die Kreditbewilligung, ward also bald Gegenstand der Debatte. Und heftig plähten die Geister los; es ging nicht mehr ohne Verächtsordnung, der Meinung nach erhielt ein jeder das Wort. Zwei Abende währte der Diskurs. Die Jung-Revolutionären waren die Uebermacht, Jürgen ihr geistiger Führer.

Der Krieg währte Monate schon, fast ein Jahr, da kam auch Jürgen's Stunde: er mußte sich stellen. Schwere, bitteren Herzens er ging. Dann und wann kam eine Karte von der Front. Immer sprach ungeschwächte Kraft aus den Zeilen, zuweilen blühte selbst darinnen Humor. Erst in Jahren kommt' ich ihn sprechen. Wir trafen uns beide im Urlaub.

Bei mir oben auf der „Bude“ legte er los. Bei den „Preußen“ hab' er die Zeit zum Denken gefunden. Der Anblick der Schlachtfelder, zerhobenen Dörfer, der heimatlosen Menschen habe ihn tief erschüttert. Erst da hab' er begriffen, was Schick der eigenen Pluren hiehe. Mit der damals gewollten, erhofften Erhebung war' doch nur Unglück über Land und Volk gekommen. Den Gegner hassen und Verhöhnung erstreben — das sei Gebot der Stunde! Und als ich auf sein altes Wort ihn wies: „Der Arbeiter hat nichts zu verlieren denn seine Ketten“, da wehrte er ab: „Ein Schlagwort! ... Was ist, wenn Haus und Hof vernichtet, dem Keimsten das Wenige selbst, alles genommen, er mittellos um Almosen muß flennen, der Krieg verloren geht, Wirtschaft und Industrie zerrüttert, vernichtet sind, Arbeitslosigkeit, Abgaben an Land, Werten und Geld der Niederlage folgen; wer da noch spricht: „Wir haben nichts zu verlieren?“ Und dennoch sagtest du damals: „Wir retten bestenfalls nur den Klassenstaat!“ Wärrlich, da kam es ihm bitter auf. Er sprach dann vom schändlichen Treiben der vielen Offiziere, den Adien des gemeinen Soldaten, wie ich alles selbst es erfahren. „Aber dennoch“ — fuhr er fort — „wir sind noch mit allem verwaschen; der Kampf bleibt uns später. Hoch nur kann uns die Niederlage gleichgültig machen, ein Haß, der Blindheit ist, uns Arbeitsvoll am meisten schadet.“

Dann kam der November 18. Ernst Jürgen lehrte im Januar heim. Er war Soldatenrat indes geworden. Des grauen Todes ledig — ging er zur alten Partei. Die ihn die Jahre des Krieges nicht mehr gesprochen, waren enttäuscht. Die Unabhängigen hatten ihn sicher zu den ihren gerechnet. Doch auch die Mehrheitsler waren vertundert.

Es kam der Januarputz. Da hielt es Jürgen nicht mehr — er stand in vorderster Reihe und ging in hitzigen Redeschlachten in großen Versammlungen rabiolosen Gigantismus zuleibe. Scharf und klar, fast ähend war seine Kritik. Ihm war die Idee des Sozialismus so tiefinnerlich, daß er alle Spaltung um das, was sich wärts lag, verwarf. Chaos, Krümmer, Demoralisation war es, was er allenthalben sah, und ihn bewegen machte um die schnelle Durchsetzung grundlegender Reformen. Zu Aufbau und positiven Werken ging sein Streben. Spartakus aber schaffe nur neue Krümmer, größeres Chaos, tiefere Verwirrung, größtes Hindernis seinem idealistischen Streben. „In der planvollsten Organisation, in der Geduldhaftigkeit der Kräfte, in der Einheit zielbewußten Wirkens die größte Kraft und Stärke liegt!“ das war Wort und Richtschnur seines Handelns. Das ist es heute noch. Keiner und Würden sind ihm geworden.

Gestern abend war er nach langen Wochen wieder bei mir. Ich war fast droß erkrankt, so diah und ichtig war sein Gesicht. In seiner Ruhe lag etwas von Müdigkeit. Doch als ich ihm riet, sich für Wochen zumindest einmal in Reserve zu halten, da wehrte er lächelnd, sprach er fest: „Kein, nein! Wie die brandenden Wellen schlagen der Kritiker und ewigen Unzufriedenen Reden an mich hinauf. Als Einziger fast heb' ich im weiten Betrieb und wehre ihnen. Sie sind gleich den ewig zerichellenden Wellen, finden nicht Lösung noch Weg, zerfliehen und fluten zurück ins große Wasser, fertig vom neuem wiederkehrend, hörend und wählend. Zersetzung, Auflösung ihr Werk. Ach“ — und mein Kamerad seufzte ein wenig — „es sind so wenige Männer, die wie die Wellen dem nährlichen Treiben höhnen und trocken! Das ist es, was mir in die Seele geht: So weites, ulerloses, zerfließendes, schwankendes Meer, zu wenig fester Boden, auf dem man großes errichten kann. Ich hab einen Arbeitsfreund, ein formidabler Redner, der sieht zuweilen bei mir und wirft rote Noten in das Wellenspiel und sie tanzen jauchzend damit hinaus. Giltche meinen: das ist Sozialismus ...“

Ich hab' den blaffen, hageren Menschen wohl verstanden. Es gibt doch eigene Menschen. Sie machen mir Freude. Das sind die Kerle, deren einer mehr wiegt als hundert Rosenbrecher, die mit den Wellen mühsige Spiele treiben.

BILLIGE PREISE

Kostüme mellert und gemustert, Breite 130 cm, von M. 68 ⁵⁰ an	Römische Streifen Fensterkaros und Linienstreifen, besonders für Röcke geeignet, Breite 130 cm, von M. 98.- an	Schotten größte Auswahl in schönen Farbentstellungen, Breite 100 cm von M. 39 ⁵⁰ an	Warme Ratinés und andere Neuheiten für Morgenkleider, Breite 130 cm, von M. 98.- an	Reinwollene Flanelle schöne starke Qualitäten, besonders für Morgenröcke geeignet, Br. 90-130 cm, von M. 65.- an	Gestreifte Blusenstoffe helle, mittlere und dunkle Stellungen, Breite 80 cm von M. 19 ⁵⁰ an	Mantelstoffe schöne Qualitäten, Breite 140 cm, von M. 81.- an	Flausch u. Wollsamte schöne weiche Ware in dunklen Farben, Br. 130-140 cm, von M. 95.- an	Schwere Herrenstoffe moderne Melangen und kleine Muster, Breite 140 cm, von M. 125.- an	Kostüm-Cheviot dunkle Farben, 130-140 cm, v. M. 85.- an	Kostüm-Serge marineblau und mod. Farben, Breite 130-140 cm . . . von M. 125.- an	Gabardin feingrippte Köpergewebe in vielen Farben, Breite 130 cm, v. M. 145.- an	Wollbatist in modernen Farben, Breite 75 cm . . . M. 49 ⁵⁰	Poplin feines Ripsgewebe, in vielen Farben, Breite 90-100 cm von M. 78.- an	Wollköper weiches und angerauchtes Gewebe, Breite 90-100 cm von M. 78.- an	Krepp-Cheviot kleinkörniges Gewebe, dunkle Farben, Breite 85 cm von M. 45.- an	Köper-Cheviot schmal u. breit geköpert, Br. 108 cm, von M. 87 ⁵⁰ an	Damentuch gute, mattglänz. Qualität in mod. Farben Br. 130 cm, von M. 158.-, Br. 110 cm, von M. 135.- an
--	--	--	--	--	--	--	---	---	---	--	--	---	---	--	--	--	--

BERLIN W. 8 CORDS LEIPZIGERSTR.

Groß-Berlin

Berlin als Hafenstadt.

Die neue Stadtgemeinde Berlin wird vor eine Reihe von Aufgaben gestellt, von denen die Regelung des Lager-, Speicher- und Umschlagverkehrs nicht die kleinste ist. Berlin ist bereits vor dem Kriege eine der größten Industriestädte Deutschlands gewesen. Unsere Industrie liegt nun aber leider aus Mangel an Rohstoffen zurzeit sehr darnieder. Der Handelsverkehr befindet sich zwar auch nicht sehr in der Blüte, aber er bietet uns doch schon allein durch die Einführung von Lebensmitteln und anderen Bedarfsartikeln vom Ausland und durch den Abtransport der Erzeugnisse aus den produzierenden eigenen Landesteilen ein reiches Feld zur Betätigung. Die Verhältnisse weisen uns hier einen Weg, den zu beschreiten wir nicht veräumen dürfen.

Der erste Hafen den Berlin erbaute, war der Urbanhafen. Wegen seiner Lage und wegen des fehlenden Bahnanschlusses hat dieser seinen Zweck nicht gerecht werden können. Das Fehlen jeglicher Lagerplätze machte ihn ungeeignet für den Umschlagverkehr von Gütern, die den Witterungsverhältnissen nicht ausgesetzt werden dürfen. Durch die Errichtung des Osthafens wurde seine Existenz vollends in Frage gestellt, und die Stadtverwaltung beschloß im Jahre 1914, ihn als Hafen nicht mehr zu benutzen. Der mit einem Kostenaufwand von 18 Millionen errichtete Osthafen wurde am 29. September 1918 eröffnet. Schon in den ersten Jahren seines Bestehens zeigte es sich, wie sehr durch seine Errichtung einem vorhandenen Bedürfnis abgeholfen worden war. Und als im Jahre 1914 der Krieg ausbrach, da war durch den Osthafen die Möglichkeit gegeben, die weitläufigen Mengen an Lebensmitteln für die Bevölkerung Berlins durch seine modernen Einrichtungen umzusetzen und zu lagern.

Ein kleinerer städtischer Hafensbetrieb befindet sich an dem königlichen Humboldthafen. Hier hat die Stadtgemeinde im Jahre 1908 eine Lagerhalle und verschledene Krane errichtet. Zu diesen beiden städtischen Anlagen kommen am 1. Oktober 1920 noch die Hafenanlagen Neutöllns, Tegels, Spandaus und die Fisch- und Ladeanlagen Charlottenburgs. Schon hierdurch wird Berlin zum größten Unternehmer auf dem Gebiete des Hafens-, Lager- und Speicherebetriebes. Die Kommunalisierung dieses Industriezweiges bedeutet einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Sozialisierung, und bei gesicherter Leitung wird Berlin tonangebend in allen einschlägigen Fragen sein. Hierzu gehört vor allem eine Tarifpolitik, die dem Wohle der Allgemeinheit dient und die keine Gelegenheit für die Privatunternehmer schafft, daß sie ihre Gebühren in die Höhe treiben können. Die Stadt kann und muß bei diesem für die Ernährung der großstädtischen Bevölkerung wichtigen Industriezweig preisdrückend wirken. Bei dem in Deutschland herrschenden Mangel an rostendem Material und bei den immer teurer werdenden Bahntransporten wird ein großer Teil des Güterverkehrs auf die Binnenschiffahrt übergehen. Der uns durch den Friedensvertrag aufgezwungene Ausbau des Rhein-Selwe-Kanals läßt deutlich erkennen, daß Antwerpen den Ueberseeverkehr übernimmt. In Rücksicht darauf sind in Göttingen a. M. großzügige Hafenanlagen projektiert. Der Rhein-Weser-Elbe-Kanal, dessen Ausbau nur noch eine Frage der Zeit ist, bringt die direkte Wasserstraße des Industriezweiges Westens mit dem Osten. Die zentrale Lage Berlins im Reich und die direkte Wasserbindung mit allen Kanälen und Flußläufen nach Ost und West macht Berlin zu dem gegebenen Umschlagshafen von West- nach Ostdeutschland.

Dieser Aufgabe wird Berlin um so mehr gewachsen sein, als der im Bau befindliche Westhafen mit seinen geräumigen Lagerhallen, Speichern, seinen zwei Hafenbecken, Freilagerplätzen und mit den modernsten maschinellen Einrichtungen ausgestattet, jetzt auch seiner Vollendung entgegengeht. Im Reichsbilde Berlins befindet sich außerdem noch Hafen- und Speicheranlagen, wie der Nord-, Humboldt-, Schöneberger Hafen, der Posthof, deren Besitzer der preussische Staat ist; der Tempelhofer Hafen ist Besitztum des Kreises Teltow. Wie nun das Reich bis zum 1. April 1921 sämtliche

Wasserstraßen übernimmt, so muß auch gefordert werden, daß alle behördlichen Hafen- und Speicheranlagen in das Eigentum der Stadt Berlin übergehen. Denn nur dadurch wird Berlin in die Lage versetzt, in großzügiger Weise von einer zentralen Stelle aus den Umschlagverkehr zu regeln. Das Begleinanderarbeiten der einzelnen Anlagen wird dadurch mit einem Schlage unterbunden.

Die Privatpeicher werden sich wohl oder übel dieser Vormachtstellung der Stadtverwaltung anpassen müssen. Voraussetzung für eine großzügige Verwaltung aber ist es, daß sie frei von allen bürokratischen Hemmungen ist. Sie muß kaufmännisch, sozial geleitet werden, sich aber in ihrem ganzen Tun und Treiben stets bewußt sein, daß sie nur ein Rad in dem Getriebe der gesamten Stadtverwaltung ist.

Die Wiesenburg in der Umwandlung. Ein Asyl für ostjüdische Flüchtlinge.

Seit langem schon bildet die menschenwürdige Unterbringung der zahllosen jüdischen Flüchtlinge aus Polen und der Ukraine für Berlin ein äußerst schwieriges Problem. In engen und düsternen Räumen mußten diese oft gänzlich mittellosen Familien zusammengepfercht hausen, so gut es eben ging, bis sie anderswo im Reich Beschäftigung und Unterkommen gefunden hatten. Um diesem Uebelstande noch Abhilfe abzuhelfen, hat der Verband der Ostjuden in Deutschland im Verein mit dem Arbeiterfürsorgeamt der jüdischen Organisation das städtische Asyl für Obdachlose in der Wiesenstraße, die sogenannte „Wiesenburg“, deren Betrieb mangels der erforderlichen Geldmittel seit Monaten stillgelegt war, eigens zur Unterbringung der durchreisenden Emigranten gemietet. Dieses Asyl, das im Jahre 1896 von Paul Singer erbaut worden ist, bietet Raum für insgesamt 700 Männer und 400 Frauen. Zurzeit läßt der Verband der Ostjuden die Gebäude mit eigenen Mitteln instandsetzen. Für strengste Hygiene ist in weitestem Maße gesorgt. Die neu Ankommenden werden zunächst mit allen ihren Sachen einer gründlichen Desinfektion unterzogen. Erst dann haben sie Zutritt zu den Unterfluräumen; eine sehr gesunde Einrichtung. Tische- und Waschgelegenheit ist zur Genüge vorhanden. Etsäle und Schlafsäle mit guter Ventilation bieten genügende Gewähr für die gesunde Unterbringung der Flüchtlinge.

Von Seiten der jüdischen Organisation wird angenommen, daß die „Wiesenburg“ zur Unterbringung sämtlicher Flüchtlinge in Berlin ausreicht, da angeblich etwa 90 Prozent von ihnen durchwandering sind, die sich nur ganz kurze Zeit in Deutschland aufhalten. Hoffen wir, daß diese Annahme zu Recht besteht. Hoffen wir ferner, daß es nicht zu ernstlichen Zusammenstößen kommt zwischen alten Berliner Arbeitern und den jüdischen Emigranten. Jedenfalls ist die tatkräftige Selbsthilfe des Ostjüdischen Verbandes — man rechnet mit laufenden jährlichen Ausgaben bis zu einer halben Million Mark — im eigenen Interesse der Berliner Bevölkerung durchaus zu begrüßen.

Dauerbauten statt Wohnlauben?

Mit den Vätern der städtischen Behörden zur Vinderung der großen Wohnungsnot beschäftigte sich am Sonnabend im Berliner Rathaus ein Stadivordnungs-ausschuh zur Vorberatung der Magistratsvorlagen über die Errichtung von 200 Wohnlauben in der Jungfernhöhe und über die Bewilligung von Zuschüssen für 600 Wohnlauben in Groß-Berlin. Den Beratungen wohnten die Geh. Baudirektoren Dr. Hoffmann und H. Krause, sowie Baurat Pogendorf und Baumeister Conons von den städtischen Kanalisationswerken bei. Die Beratungen drehten sich schließlich nur um die Fragen, ob man zunächst nur Holzlauben oder massive Bauten errichten soll für 2 bzw. 4 Familien. In den städtischen Kasernen etwa 272 Millionen Betonkloakensteine bester Beschaffenheit vorrätig sind, die für den Bau von massiven Wohnlauben sofort greifbar sind, sprachen sich mehrere Mitglieder für den Bau massiver Dauerbauten mit Gärten von etwa 400 Quadratmeter Größe aus. Wegen vorgerückter Zeit mußte die Beratung vertagt werden. Der Vorsitzende Stadiv. Baumeister Schulz ordnete die nächste Sitzung auf Freitag, den 3. Oktober, an; in dieser sollen die Pläne und Kostenaufschläge für aus Betonkloaken zu errichtende Zwei- und Vier-Familien-Häuser und für Holzlauben vorgelegt und durchberaten werden. Stadtrat August Sinke als Vertreter des Magistrats stellte eine wohlwollende Prüfung der gemachten Vorschläge seitens des Magistrats und Wohnungsverbandes in Aussicht. Die verfügbaren Mittel von insgesamt 84 Millionen Mark in Verbindung mit den großen Vorräten an Betonkloakensteinen sowie mit der Aussicht auf eine Unterstützung

der Reichsregierung lassen den Betonkloakenbau als den vorteilhaftesten der Zeitgeist erscheinen, um so mehr als die Herstellung von weiteren großen Mengen solcher massiver Steine keine Schwierigkeiten bieten soll.

Freigabe von Kohlenartenabschnitten.

Vom Dienstag, den 5. Oktober, ab werden zur Entnahme und Abgabe von Kohlen folgende weitere Abschnitte freigegeben: Abschnitt 7 der 5-Zentner-Dienkarte, Abschnitt 17 der 10-Zentner-Dienkarte, Abschnitt 27 der 20-Zentner-Dienkarte, Abschnitt 37 der 30-Zentner-Dienkarte, Abschnitt 47 bezw. 67 und 67 der 40-Zentner-Dienkarte, Abschnitt 13 und 14 der Sonderkarte. Bevorzugt zu beliefern sind die früher freigegebenen Abschnitte der 10-, 20-, 30- und 40-Zentner-Dienkarte, sofern sie nicht für verfallen erklärt sind. Vom 1. November 1920 ab dürfen auf die Abschnitte 4 der 5-Zentner-Dienkarte, Abschnitte 14 der 10-Zentner-Dienkarte, Abschnitte 24 der 20-Zentner-Dienkarte, Abschnitte 34 der 30-Zentner-Dienkarte, Abschnitte 44 bezw. 54 und 64 der 40-Zentner-Dienkarte, Abschnitte 4 der 12-Zentner-Rohkarte, Abschnitte 14 der 16-Zentner-Rohkarte, Abschnitte 24 der 24-Zentner-Rohkarte, Abschnitte 34 der 32-Zentner-Rohkarte Kohlen nicht mehr abgegeben und entnommen werden.

Mit Rücksicht auf die unsicheren Kohlenauführen nach Groß-Berlin in den Wintermonaten muß erneut auf die sparsamste Verwendung der nunmehr freigegebenen Kohlenmengen hingewiesen werden.

Zwei jugendliche Taschendiebstahlerinnen, Mädchen von 11 und 14 Jahren, die in Neukölln auf dem dortigen Hauptpostamt, an den Straßenbahnhaltestellen und auf den Wochenmärkten eine ganze Reihe von Taschendiebstählen ausgeführt haben, wurden von Beamten der dortigen Kriminalpolizei festgenommen. Die jugendlichen Langfinger, die 11 Jahre alte Wally Rudmann und die 14 Jahre alte Lotte Gehre erbeuteten auf diese Weise recht ansehnliche Beträge, die sie dann vernaschten. Beide wurden der Fürsorgeanstalt überwiesen.

Ein Raubeneinbrecher erschossen. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr löst der Schlosser Albert, der in seiner Laube in der Delbrücker Straße schlief, ein verdächtiges Geräusch. Ein Einbrecher war in seinen Stall eingedrungen, um dort das Kleinvieh zu stehlen. Albert griff zu seiner Schußwaffe und gab, um den Dieb zu erschrecken, von der Wohnlaube aus einen Schuß durch das Stallfenster ab. Die Kugel traf den Einbrecher so schwer, daß er seinen Verletzungen auf der Stelle erlag. Die Persönlichkeit des Erschossenen konnte nicht festgestellt werden. Es ist ein Mann von etwa 25 Jahren mit einer großen Tätowierung auf der Brust.

Die Kinderlesehube Berlin-Treptow, Kieholzstraße 46, IV. (Gemeinschafts- u. I. Stock) wird Montag, den 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr eröffnet. Während der Wintermonate ist die Kinderlesehube täglich außer Sonnabends von 3-6 Uhr für alle Knaben und Mädchen vom 6. Jahre an unentgeltlich geöffnet. Die Jugendlesehalle Berlin-Treptow, Kieholzstraße 46, wird Dienstag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr eröffnet. Sie ist während der Wintermonate Dienstags, Donnerstags und Freitags für alle Schulklassen von 6-9 Uhr abends unentgeltlich geöffnet. Wir bitten um Werbung freiwilliger Helferinnen (weil auch nur für einen Nachmittag) in der Kinderlesehube oder bei Frau Erna Feder, Leipziger Str. 103 (Zentrum 7125).

Der Streik im Zeitungsgewerbe. Die Geschäftsleitung der Firma Rudolf Mosse teilt uns zu der geitigen Notiz über eine lehrwillige Zuwendung des verstorbenen Verlegers folgendes mit: Wenn in der in der „Neuen Welt“ abgehaltenen Versammlung der Angehörigen des Zeitungsgewerbes eine solche Erklärung abgegeben sein sollte, so beruht diese auf unrichtiger Information. Die behauptete lehrwillige Verfügung des verstorbenen Herrn Rudolf Mosse existiert nicht. Alle seitens der Firma Rudolf Mosse anlässlich des Ablebens ihres Seniorchefs Herrn Rudolf Mosse bewilligten Zuwendungen beruhen auf freier Entschlieung der Geschäftsleitung der Firma Rudolf Mosse.

Die Volkshochschule Groß-Berlin hat mit dem Verlauf der Eintrittskarten für die am 18. d. M. beginnende Lehrperiode begonnen. Es werden diesmal auch in Neukölln und Wilmersdorf, Ober- und Niederlindendamm, Behrenseer und Tegel Kurle abgehalten. Arbeitspläne und Karten, die nur in beschränkter Zahl auszugeben werden, sind an den Arbeitsstätten, im Gemeindefachhaus (Engelstr. 15), in den Buchhandlungen Vorwärts (Lindenstr. 2) und Freiheit (Breite Str. 8-10) zu haben.

Der Sunapart bleibt in Unterdrück der milden Witterung nach mangel Tage gestillt. Am Sonntag findet nochmals Groß-Jugendwerk unter Leitung des Vortragsleiters Felix Dreikmann statt. Die wellberühmten

Das Licht der Heimat.

Von August Hinrichs.

Sie mußten zur Seite treten, weil eine offene Kutische an ihnen vorüberfuhr. Eine Dame mit kostbarem Federhut sah im offenen Schlag und beschah das ungleiche Paar durch ihr elfenbeingeföhntes Glas.

„Fried, hast du je gesehen, daß deine Mutter spazieren fährt?“

„Meine Mutter? Du bist nicht gekheit!“

„Du meinst also, es ist recht, daß sie ihr ganzes Leben lang schmutzige Hemden wäscht?“

„Das gerade nicht.“

„Stell dir vor — sie wollte einfach nicht.“

„Das ist doch verrückt. Sie muß doch arbeiten.“

„Warum? Andere arbeiten doch auch nicht — warum soll gerade sie sich immer quälen?“

„Von was soll sie denn sonst leben?“

„Von was leben denn die anderen? Und warum, sag mir, müssen gerade wir in diesen abscheulichen dunkeln Löchern wohnen? Sieh nur diese schönen Landhäuser — hinter jedem ist ein großer Park. Stell dir vor, wir beide gehen dahinein, stell dir vor, wir beide lesen uns da ins Gras, unter die schönen alten Bäume, reifen uns jeder einen Zweig ab von den kleinen roten Blütenbüscheln.“

„Du bist verrückt!“

„Was würde uns schön hinauswerfen, was? — Warum? Wer hat das alles wachsen lassen?“

„Sag mal, was willst du denn eigentlich?“

„Ach, Fried, ich frage, gibt es eine Gerechtigkeit in der Welt?“

„Mensch, das geht uns doch gar nichts an.“

Dierk fuhr herum, er schüttelte die Häuste und schrie: „Das geht uns nichts an? Doch meine Mutter sah die Hände blutig wäscht, doch mein Vater sah sich zu Tode säuft, doch ich — ich hier in dieser verfluchten Stadt bleiben muß — und wir hatten selbst einmal Land und einen Garten — mit Bäumen — das alles geht mich nichts an, habeha — ras geht mich nichts an — das geht mich gar nichts an?“

Er schluckte, daß es seinen ganzen Körper schüttelte.

Fried sagte ihm erschrocken an der Schulter: „Heul doch nicht, Mensch, sei doch still!“

„Das geht mich alles nichts an — habeha!“ Er warf den Kopf hoch und seine Stimme schlug jäh um. Er lachte hart und höhnisch, er schwelgte, überhöhnlich wie er mit seinen achtzehn Jahren war, in bitterer Weltverachtung.

Fried zuckte nur die Schultern. Sie schlenderten weiter, in ihre Gedanken vertieft. Fried sah steif geradeaus.

„In vier Wochen bin ich in Hamburg“, sagte er.

An einer Brücke, die über einen kleinen Bach führte, blieben sie stehen und sahen ins Wasser.

Da fuhr Dierk plötzlich auf: „Wir müssen einen Bund schließen, Fried. Wir beiden — für unser ganzes Leben; willst du?“

„Was für einen Bund?“

„Wir müssen kämpfen gegen alles Falsche und Schlechte in der Welt — denk nur an deine Mutter — willst du?“

„Na ja!“

„Fried!“ Er drückte ihm krampfhaft die Hände, seine Augen leuchteten, und in einer plötzlichen Aufwallung schlang er beide Arme um den kleinen Freund und drückte ihn an sich, voll Nummer über die unvollkommene Welt und voll von großen, schönen und glühenden Gedanken.

Aber das Leben hatte noch mehr Mittel für ihn.

Sie gingen heute weit hinaus und kamen später heim als sonst; unter den Bäumen an der Landstraße war es schon dunkel. Vor ihnen gingen Arm in Arm zwei Mädchen in dunkeln Kleidern; sie schlenderten langsam und langen mit schönen Stimmen ein trauriges Lied.

Dierk hielt seinen Freund zurück und blieb hinter ihnen. Er empfand tief das Wehmütige, das in allem lag, in der Dämmerung, der Melodie und dem Anblick der Mädchen, die eng aneinander geschmiegt im langsamen Takt des Liedes dahin gingen, während die hellen Röde fast feierlich um ihre schlanken Gestalten schlugen.

Als das Lied zu Ende war, wollten sie rasch vorbeigehen. Da rief eines der Mädchen: „Ach, seid ihr das? Nehmt uns mit!“

Sie erkannten in Beiden Kinder aus ihrer Straße, mit denen sie früher oft gespielt hatten, und gingen zusammen weiter.

„Singt noch ein Lied“, sagte Dierk.

„Na, aber wir sind müde, ihr müßt uns etwas ziehen“, sagte die eine. Die Mädchen hängten sich in ihre Arme, und sie gingen nun alle vier in einer Reihe. Dann begann die, welche Dierks Arm ergriffen hatte, sie hieß Hanna, schön und weich zu singen, und die andere fielen ein. Der stille und

dunkle Abend, das klagende Lied, und das seltsame Gefühl, zum erstenmal in seinem Leben ein Mädchen am Arm zu führen, all das überwältigte Dierk. Alles, was bitter war, löste sich in ihm, und er hätte weinen können, in einem sonderbaren, schmerzlichen Glücksgefühl.

„Singt lieber etwas Lustiges“, meinte Fried, als sie ausgegangen hatten.

„Nein“, sagte Hanna schnell, „ich finde diese Lieder viel schöner.“

Dierk sah sie dankbar an. Er kannte sie von früher eigentlich nur als einen wilden, etwas unfauberen Lodenkopf, der bei allen Streichen dabei gewesen war. Und jetzt war sie plötzlich erwachsen und trug einen langen Rod. Ihre wilden Locken waren zu einer zierlichen Krone aufgesteckt, und ein wunderbar zartes Gefräusl spielte hinter dem feinen Ohr herunter auf den weißen Hals. Rindlich rund und weich hob sich ihr Gesicht aus der Dämmerung. Dazu fühlte er jetzt ihren Arm mit leichtem Druck auf seinem Rücken und empfand plötzlich ihre Wärme durch den dünnen Kermel des Kleides hindurch. Jählings fühlte er sein Herz klopfen. Ganz befangen und unbeholfen kam er sich vor.

Er wollte sprechen, aber er wußte nicht, ob er Du oder Sie zu ihr sagen sollte. Da half sie ihm.

„Willst du auch lieber etwas Lustiges hören?“ fragte sie. „Nein, nein!“ sagte er schnell und fühlte, wie er vor Freude rot wurde.

In einer dankbaren Aufwallung drückte er ihren Arm. Da sah sie ihm lächelnd ins Gesicht. O, diese großen, grauen Augen, mit langen Wimpern darüber, wie die ihn anlofen! Plötzlich lachte sie hell und klingend auf: „Ist das nicht komisch? Immer, wenn es recht lustig ist, muß ich was trauriges singen!“

„Na —“ stotterte Dierk fast bestürzt, „ist es denn heute so lustig?“

„Natürlich“, lachte sie weiter. „Erst haben wir eine Landfahrt gemacht und dabei mit den Bauern getanzt — ach du, das war drollig, und jetzt treffen wir euch hier auf der Landstraße. Ist das nicht lustig genug?“

„Na, allerdings —“ gab Dierk zu, aber er kam aus dem Staunen nicht heraus. Was war das für ein Widerspruch! Und nun sprach sie unaufhörlich weiter, erzählte von ihrer Fahrt, verspottete die plumpen Landleute, die mit ihr getanzt hatten und machte sich über alles lustig, was sie auf dem Dorfe gesehen hatte.

(Fortf. folgt.)

„Nigaras“, welche ihre tollühnen Künste auf dem 100 Fuß hohen Drahtseil zeigen, sind vor der Direktion prolongiert worden und treten täglich auf. Sobald jetzt wieder fähige Witterung eintritt, wird der Park für diese Saison endgültig geschlossen.

Das Staatliche Schauspielhaus in Neufölln. Wie im Vorjahr veranstaltet die Stadtgemeinde Neufölln in Gemeinschaft mit der Intendantur der Staatlichen Schauspiele Theateraufführungen im „Neuen Saal“ der „Neuen Welt“ (Hafenstraße). Als Eröffnungsvorstellung ist der 8. Oktober d. J. mit der Vorführung von Adiens „Gespinnst“ festgesetzt worden. Es schließen sich daran der 13. Oktober mit Gerhard Hauptmanns „Ruhmann Henkel“ und der 20. Oktober an, an dem eine Wiederholung dieses Stückes erfolgt. Wegen des weiteren Spielplanes wird das Volkbildungsamt Neufölln entsprechende Bekanntmachungen erlassen. Eintrittskarten für den ersten Abend sind ab 5. Oktober bei den nachstehend aufgeführten Verkaufsstellen zum Preise von 3 M. erhältlich: Rathaus, Volkbildungsamt, Zimmer 218, Kunst- und Beschneidestelle im alten Rathaus, varierte, Zimmer 463, in den Geschäften von Bading, Bergstr. 43, Weltpanorama Kaiser-Friedrich-Str. 8, Koefert, Hermannstr. 69, in den Zeitungskonzernen Redaktr. 2 und Zeitungsred. 25/29, in der „Freiheit“, Redaktr. 3 und Emser Straße 32, „Neuföllner Tageblatt“, Bergstr. 36/38 und „Neuföllnische Zeitung“, Berliner Str. 70.

Neufölln. Eine neue Knaben-Abteilung eröffnet der Arbeiterturnverein Freie Turnerschaft Groß-Berlin am Dienstag in der städtischen Turnhalle Richardstraße. Turnzeit Dienstag und Freitag, 6-8 Uhr. Beitrag 50 Pf. pro Monat. In Neufölln turnen nunmehr fünf Kinderabteilungen: 4A-Knaben-Abt. Rüttschraße, Montag und Donnerstag; 4B-Knaben-Abt. Kopffstraße, Dienstag und Freitag; 4C-Knaben-Abt. Richardstraße, Dienstag und Freitag; 4A-Mädchen-Abt. Rüttschraße, Dienstag und Freitag; 4B-Mädchen-Abt. Richardstraße, Montag und Donnerstag; sämtlich 6-8 Uhr.

Quittung. Für die Kriegsermächtigen in Berliner Logen sind überliefert: Friedrich Reih, Neufölln, 5,50 M. Ungenannt 60.— M. R. Richterfeld, 40.— M. Frau E. Grohn, Magdeburger, 300.— M. Warrer E. Richter, Neufölln, 25.— M. Klein, Charl., 10.— M. Nollabend 1, Bezirk Badstube Berlin-Weißhof, S. V. D., 62,15 M. R. Reber, Kolonnenstr., 300.— M. Reber Bruno, Angermünde, 20.— M. Sen. Hof Juliusberger, Schlahtenke, 20.— M. Hedra, Doppelhof, Straßburger Str., 20.— M. Ungenannt 50.— M. Eugen Stedeburg 50.— M. Zwei Abteilungen für den ersten Weltkrieg 20.— M. Dazu letzte Quittung 2054,50 M., insgesamt 2954,15 M.

Buchbinderverband. Dienstag 7/8 Uhr im Saal 4 des Gewerkschaftshauses, Engelwer 15, Fortsetzung der Generalversammlung vom 22. Sept. In dieser Versammlung sind nur die gewählten Delegierten zugelassen. Diese werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Volkshilfe. Vertrauensmännerversammlung Dienstag 7 Uhr Abt. Panitzsch-Neufölln (Bezirk 48, 50, 64, 80 und 85) bei Heintze, Neufölln-Str. 84, Provinzialstr. 84. Mittwoch 7 Uhr Abt. Norden II, Nordost, Weidenstr. (Bezirk 8, 7, 23, 26, 32 und 39) bei Singer, Christburger Str., Ecke Weidenstr.; Abt. Südost, Treptow (Bezirk 24, 34, 45, 58 und 79) in dem Restaurant Engelwer 15. Thema: Die Reorganisation in Grop. Zeiln.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Charakteristikwort: „Tahme“.
Charlottenburg. Reis 250 Gramm, Heferlöcher 250 Gramm, rote Grütze 3 Päckchen. Für Jugendliche Malzextrakt oder Rumme-Malzextrakt.
Schöneberg. Vorratung für 125 Gramm Malzextrakt, 2 Päckchen rote Grütze und 1 Päckchen Sojabohnen. Ausgegeben werden 125 Gramm Weizenbrot oder Weizenmehl, 5 Päckchen Heferlöcher. Auf Nährmittel-spenden werden im Oktober Heferlöcher verteilt und zwar erhalten die Kinder im 1. Lebensjahr 2 Pfund, die Kinder im 2. Lebensjahr 1 Pfund, die werdenden Mütter 4 Pfund und die stillenden Mütter 2 Pfund.
Wilmerdorf. Auf die blaue Zulassungskarte für Kinder: 1) Pfund Rindergerichte mit 1/2 Pfund 60 der Zulassungskarte A 1, 2 Pfund auf Abchnitt 60 A II. Auf die Zulassungskarte für Einzelpersonen (12 Ansätze, gelb) Vorratung zum Bezuge von Marmelade. Auf die Haushaltungsbezugskarte: 2 1 Päckchen Heferlöcher. Für Mütter gelangen Monat Oktober einmalig zur Ausgabe: Für werdende Mütter: 4 Pfund Nudelmehl, 50-200 Gramm Trockenmilch, 1 Dose Malzextrakt, 3 Dosen Kondensmilch, 1 Päckchen Malt. Für stillende Mütter: 2 Pfund Nudelmehl, 50-200 Gramm Trockenmilch, 1 Dose Malzextrakt, 1 Päckchen Malt.
Friedenau. 250 Gramm Heferlöcher und 125 Gramm Nudeln oder Reis. Abholung vom 5.-7. Oktober.
Nichtverteilte 250 Gramm Jersalmehl, 4 Päckchen Heferlöcher, 3 Pfund Nudelmehl für Kinder bis zu 2 Jahren, 2 Pfund Heferlöcher, 3 Pfund Heferlöcher. Kriegsbekindigte erhalten monatlich 4 Pfund Nudelmehl.
Tahme. 125 Gramm Nudeln.
Tempelhof. 250 Gramm Nudeln. An Kinder im 3. und 4. Lebensjahr 500 Gramm Rindergerichte, 250 Gramm Heferlöcher. Anmeldung auf 250 Gramm weiße Bohnen. Verkauf von 250 Gramm Marmelade.
Britz. 500 Gramm Reis, 500 Gramm Heferlöcher. Für Kriegsbekindigte 500 Gramm Jersalmehl. Für werdende Mütter und Kinder 500 Gramm Jersalmehl.
Treptow. 250 Gramm Weizenmehl, 250 Gramm Reis.
Altglienicke. 250 Gramm Heferlöcher, 250 Gramm Sago, 100 Gramm Weizen, 500 Gramm Weizenmehl, 500 Gramm Marmelade, 200 Gramm Sirup. Auf Nährmittelkarten (41. Woche): 500 Gramm Weizenmehl oder 500 Gramm Sago. Kriegsbekindigte erhalten 250 Gramm Nudelmehl, 500 Gramm Weizenmehl. Werdende Mütter erhalten 250 Gramm Nudelmehl, 250 Gramm Nudeln.
Grenzdorf. Am Montag, den 4. d. M.: Umtausch der Brotkarten für Karten der Nährmittelkarten für Kriegsbekindigte, Kranke und für Kinder bis zu zwei Jahren.

Filmschau.

Bilder aus Neubabelsberg.

Der Bund der vertriebenen Auslandsdeutschen veranstaltete zugunsten der deutschen Rückwanderer auf dem Gelände der Decia-Dioskop in Neubabelsberg bei günstigem Wetter eine Wohltätigkeitsvorstellung, die dem Publikum das Entstehen eines Films veranschaulichten sollte. In allen Ateliers wurden Filmrollen der verschiedensten Art vorgeführt. Besonders bemerkenswert waren die Freilaufnahmen für den Film „Die Jagd nach dem Lode“, zu denen etwa 1200 Statisten aufgebunden waren. Zuerst wurde ein Kampffest vor dem Tempel in Lasa aufgenommen, bei dem die Farbenpracht der orientalischen Gewänder, getragen von anmutigen indischen Tänzerinnen, auf die Zuschauer ganz besonderen Eindruck machte. Bis Dagover und Rils Christi-

ander, Bernhard Göhle und Kurt Wendendorf teilten sich in die Hauptrollen. Allein für diesen Film sind Gauden für etwa 900 000 M. aufgeführt worden. Der Tempel in Lasa, an eine Felswand angelehnt, ein Straßenschild in Kalkutta mit einem wunderbaren Gebirgsparanorama dahinter, ein Straßenbazar in Kairo, alles von einer verblüffend farbenreichen Wirkung, ausgeführt unter der Leitung Hermann Barns, des Chefarchitekten der Decia.

Zuletzt wurde ein Flugzeug von einer erhöhten Gleitbahn aus mit lautem Propeller brennend zum Absturz gebracht — dicht dabei standen die Operateure mit ihren Aufnahmeapparaten und drehten lustig drauflos: die Großaufnahme des Kampfflugzeuges, das vor Wochen über Döberitz vom Fluge aus nasslich ebenfalls brennend zum Absturz gebracht worden war, und dessen tollföhner Führer mit Hilfe eines Fallschirms unverfehrt die Erde wieder erreicht hatte.

Schauburg am Potsdamer Platz: etwas für unerfährliche Kinobesucher. Das Programm ist durchgehend von 7 bis 10^{1/2} Uhr. Zur Aufführung gelangte „Kimm's Belle“. Der Mann, der alle Welt besticht und lächelt allen Gefahren die Stirn bietet, wurde von Ernst Dornburg sehr überzeugend dargestellt. Am Schluß jedoch, als er noch gegen seinen Willen zu seiner Geliebten zurückkehren will, erreicht auch ihn der Arm der Gerechtigkeit, und gefesselt tritt er der Schönen gegenüber. Man hat jedoch den beruhigenden Eindruck, daß es ihm auch diesmal gelingen wird, sich wieder in Freiheit zu setzen. Hierauf folgte „Eine Liebesnacht“, ein Schwan in einem Aufzuge. Die etwas zu intime Schloßsimmerszene behandelt das selbstverständliche Thema des betrogenen Eheannes, nur insofern neu, als der Gemann, natürlich unbewußt, durchaus seiner Frau keinen Freund zuführen will. Dann spielen noch zwei Eindrücke eine Rolle und daß sich der Liebhaber außerordentlich mutig zeigt, indem er unter die Bettdecke kriecht, wird er am Schluß zum Teufel gejagt. Zum Schluß wurde der Auslandsfilm „Am Rio, Rio“ vorgeführt. Man weiß nicht, man von diesem Abenteuer man das größte Lob aussprechen soll, wobei gesagt werden muß, daß „Rio“ ein Hund ist. Soweit es geht, das Am, Rio und Rio durch ihre amüsanten Leistungen das Publikum in Spannung halten.

Diophon-Theater-Vorstellungen. Die „Goldne Krone“. Ein Henny-Porten-Film, dessen hochdramatische Verwicklungen unter der Regie Alfred Halm's Gelegenheit zu guten schauspielerischen Leistungen bieten. Die wahre Liebe überwindet alles. So auch bei dem Helden dieses Stückes, der die verirrte Jugendliebe seiner Braut zu irgendeinem jungen Herzog nach dessen Tode vergißt und doch noch mit ihr glücklich wird. Demnächst, Karl Hartmann und Hermann Hähnel waren gut, Kostüme, Photographie und Regie daselbst. Juvor erregte das Lustspiel „Arnold auf der Brautkammer“ mit Arnold Riel in der Hauptrolle fürwahr das Publikum in Spannung.

In den Sport-Palast-Vorstellungen, Potsdamer Str. 72, läuft seit vorigen Freitag die Filmoperette „Das Kuhherd“, die so großen Anklang fand, daß sich die Direktion veranlaßt gesehen hat, den Film bis 7. Oktober zu spielen. Außerdem gelangt zur Vorführung das Filmstück „Lori u. Co. mit Lotte Neumann und Bruno Kastner in den Hauptrollen.“

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 3. Oktober:

Gruppe Südost (Abt. 9-14). Wichtige Besprechung der Abteilungsleitungen und Bildungsauswahlmittglieder wegen der Revolutionstage. Reichsberger Hof, Reichsberger Str. 147, vorm. 10 Uhr pünktlich.

Morgen, 4. Oktober:

Bezirksverband Groß-Berlin. Kreis 14. 7 Uhr große öffentliche Versammlung im „Schultheis-Ausichant, Wintergarten, Hafenstraße 34. Tagesordnung: Der Kampf gegen die Reaktion in Preußen und das kommende Groß-Berlin. Ref. Ernst Heilmann. Freie Aussprache. — Kreis 11. Öffentliche Versammlung 7 Uhr in der Aula der Hochschule für Technik, Weiser Str. 48/52. Das gleiche Thema. Gen. Joh. Poh. — Kreis 12. Vorstandssitzung, 8 Uhr abends bei Clement, Steglitz, Doppelstr. 7. Klare Tagesfragen. Geschäftsführung im Kreise. Mitteilungen aus den Vorstandssitzungen des Bezirksverbandes Berlin. — Kreis 13. 7 Uhr. Gemenusale, Remeler Str. 67: Lichtbilder-Vortrag für große und kleine Kinder. Epilog. Nur mit Programmen verschiedene Genossen, Genossen und Kinder haben Zutritt. Programme sind durch die Bezirksführer zu haben. — Kreis 14. 7 Uhr: Sitzung des Vorstandes der 19. Abt. und sämtlicher Bezirksführer im Lokal von Wilhelm Schonad, Samariterstr. 8, Ecke Siggart Str. Tagesordnung: Innere Abteilungsangelegenheiten. — 25. Abt. Nachmittags 5 Uhr bei Rose, Wörster Str., Ecke Hochmeisterstr.: Sitzung des Abteilungs-Vorstandes. — 30. u. 32. Abt. 7 Uhr in der Aula der Gemeindegemeinde, Pappelallee 40/41: Parteifrauenabend. Tagesordnung: 1. Die Feuerbestattung als Kulturfortschritt. Referent: Genosse Rühlmann.

DEUTSCHER SCHUTZBUND
Du mußt frieren
wenn wir Oberschlesien verlieren
Mit Hilfe der
Grenz-Spende
sind Ost- und Westpreußen gerettet
Jetzt
geht es um
Oberschlesien
Banken, Spartassen, Postämter
(Postfach-Konto Berlin Nr. 73776)
nehmen Beiträge für die
Grenz-Spende
mitzugeben
VEREINIGTE VERBÄNDE HEIMATREUER OBERSCHLESIER

Oberschlesienweide. Montag, den 4. Oktober, 7^{1/2} Uhr: Frauenabend, Luisenpark, Luisen-, Ecke Marienstr.

23. u. 24. Abt. Mittwoch, den 6. Oktober, abends 7 Uhr, Schulaula Christburger Straße 14 (nicht Vorkaufstr.): Vortrag des Genossen Legationstr. Dr. Jochim (Auswärtiges Amt) über „Die außenpolitische Lage Deutschlands“.

Jugendsozialistische Vereinigung (S. V. D.). Mittwoch, 7 Uhr, Fortsetzung der Generalversammlung in den Blücher-Festhallen, Blücherstraße 61. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Die für diesen Tag angelegte Gruppenkonferenz fällt aus.

Vichtenberg. Die Völkerei für die am Sonntag, den 10. Oktober, im Hof-Theater stattfindende Vorstellung „Die Weber“ sind bei allen Funktionären sowie im Bureau, Niederbarnimstr. 4, III., zu haben.

Frauenabende: Montag, den 4., abends 7^{1/2} Uhr:
29. Abt. Bei Rose, Funderstr. 8. Referent Gen. Puls: „Religion, Staat und Sozialismus“.

30. Abt. In der Schulaula, Pappelallee 40/41. Referent Genosse Rühlmann: „Mit Feuerbestattung ein Kulturfortschritt?“

Oberschlesienweide. Im Luisenpark, Luisenstr. 26. Genossin Jüs hält einen Vortrag „Ueber den Herbst“.

Frauengruppe des Wahlvereins Friedenau (S. V. D.) Frauenabend am Montag, den 4. Oktober, abends 7^{1/2} Uhr, in der Luisenschule, Goltzstraße. Vortrag des Genossen Joachim über „Die Wirtschaftslage im kommenden Winter“.

Mariendorf. Frauenabend Dienstag, den 5., abends 7^{1/2} Uhr, bei Hoch, Chausseestr. 44. Referent Genosse Puls: „Religion, Staat und Sozialismus“.

Achtung! Beamte und Angestellte der Reichs- und Staatsbehörden und Institute.

Am Dienstag, den 5. Oktober, abends 7 Uhr, findet in der Aula, Kochstr. 13, eine große öffentliche Versammlung statt. Es wird sprechen der Gen. Legationstr. Dr. Jochim (Auswärtiges Amt) über die innere und äußere politische Lage Deutschlands. Beamte, Vertrauensleute und Funktionäre! Sorgt für Massenbesuch für diesen interessanten Vortrag. Handzettel sind im Sekretariat, in den Zellen 23, Zimmer 10, abzugeben. Alle Dienststellen müssen vertreten sein. Wir bitten besonders darum, alle Bekannte, auch Frauen, die unseren Ideen zuneigen, in diese Versammlung mitzubringen.

Der S. V. D.-Verbandsrat für die Beamten und Angestellten der Verwaltungsbehörden und Institute

Bildungsveranstaltungen.

Erdbildungsausschuss der S. V. D. Friedenau. Dienstag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, im Friedenauer Kaffeehaus, Gesellschaftszimmer, Lauterplatz. Vortrag des Genossen Kemmler: „Was will der Kommunismus?“ — Am Dienstag, den 19. Oktober, beginnt in der Luisenschule, Goltzstraße, der Kursus (auch für Nichtmitglieder) Dr. Roth: „Entwicklungsgeschichte des Sozialismus“.

Wienische. Heute 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums an der Boelckepromenade: Volkstheaterabend. Mitwirkende: Lotte Bernhardt, Therese Berdas (Gelang), Willy Berdas (Klavier), Dr. Lindemann (Regie). Einige Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

Jugendveranstaltungen.

Montag, den 4., abends 7^{1/2} Uhr, in Lehmanns Festhallen, Kaiser-Wilhelm-Str. 29-31: Große öffentliche Versammlung. Vortrag des Genossen Delland über „Jugend erwache!“ Alle Jugendlichen und deren Eltern auch aus den Orten der Arbeitsgemeinschaft sind herzlich eingeladen.

Am Mittwoch, den 20. Oktober, beginnt ein Kursus über „Entwicklungsgeschichte des Sozialismus“. Vortragender Genosse Dr. Roth. Anmeldungen müssen bis zum 15. Oktober 1920 in den Abteilungen oder im Jugendsekretariat, NW 40, in den Zellen 23, abgegeben werden. Hörgeld beträgt 3 M. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß der Lehrplan der Sozialistischen Bildungsschule im Jugendsekretariat erhältlich ist.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Republikanischer Führerbund (Bezirk 7). Montag, den 4. Oktober, abds. 7^{1/2} Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant zum Strauß, Pappelallee 25. Vortrag des Vorsitzenden der Ortsgruppe Groß-Berlin, Kameraden Leppin. — Bezirk 9 (Norden). Mitgliederversammlung am Dienstag, den 5. Oktober, 7 Uhr, Schloßbrauereie, Kollatstr. 41. — **Reichsbund der Kriegsbekindigten (Bez. Norden).** Montag, den 4. Okt., 7^{1/2} Uhr, Bezirksversammlung, Kopenhofener Brauerei, Chausseestr. 64. — Bezirk II (Osten). Montag, 4. Oktober, abends 7 Uhr, Restaurant „Bürgerhof“, Köpenicker Platz 10: Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Geschäftliche Mitteilungen.

Woh! Auf das Loko-Kaufangebot unserer Beilage in „Welt und Zeit“ für die Leser des „Vorwärts“ machen wir nochmals besonders aufmerksam. Die Bewährten und tausendfach erprobte Loko-Universalmägen erwerben sich Tag für Tag in allen Weltteilen neue und zufriedene Freunde.

Briefkasten der Redaktion.

N. D. 26. Für den Schaden halten Sie nur insofern, als Sie ein Versehen haben. — **S. 37.** Wenn der Birt seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, so bleibt nur der Klageweg übrig. — **N. D. 93.** Bedenken Sie sich an das Reichswehrministerium. — **B. 10.** Rein. — **N. D. 16.** 1. u. 2. Rein. 3. Ja. 4. Machen Sie der Polizei davon Mitteilung. — **S. 5.** Rein. — **R. 3. 100.** Der Hauswirt, sofern der Mietvertrag keine abweichenden Bestimmungen enthält. — **M. B. Läden.** Rein. Im übrigen verweisen wir auf §§ 12 und 13 der Verordnung vom 12. 2. 20. — **T. D. 6.** 1. Richten Sie einen Antrag an die Reichsversicherungsanstalt. Es müssen aber mindestens 60 Monatsbeiträge entrichtet sein. Wenn die Frau nach ihrer Wiederverheiratung weiter tätig ist, erlischt im allgemeinen der Anspruch. 2. Sie können sich auch schriftlich an das Wohnungsamt wenden. Trauung genügt. — **N. A. 220.** Kommen Sie um die Erlaubnis zum Öffentlichen Ihres Ladens ein. — **N. D. 87.** 1. Den Sühnetext brauchen Sie nur nachnehmen, wenn Sie den Antrag auf Anberaumung des Termins gestellt haben. 2. Es muß die Geschäftsabgabe erhoben werden. — **T. D. 41.** 1. Bedenken Sie sich an die Städtische Reichsdeputation. 2. 205.— M. — **Niederösterreich 777.** Rein.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Ziemlich mild, zeitweise aufklarend, jedoch überwiegend bewölkt und im Binnenlande öfter etwas Regen bei mäßigen östlichen Winden.

Aufruf an alle Brillenträger!

(Nachdruck verboten.)
Nicht der Gründung eines neuen, überflüssigen Vereins gilt dieser Aufruf, sondern um wichtige Interessen handelt es sich.
Tragen Sie nicht eine Brille, sondern einen Kneifer!
Das ist zwar das Gegenteil von dem, was früher die Ärzte anrieten, aber Umstände ändern die Sache und die Ärzte haben ihre bisherige Ansicht geändert.
Nur die Brille hatte einen genügend festen Sitz bei jeder Arbeit oder körperlichen Anstrengungen. Nur die Gläser der Brille passten so genau vor die Augen, daß diese bei richtiger Zusammenstellung der künstlichen Linsen ungefahr dasselbe leisten konnten, wie normale, fehlerfreie Augen. Und nur die Brille wurde deshalb verordnet.
Der Kneifer war verpönt und damals mit Recht. Er war bei der Arbeit unbequem, weil er schlecht sah; infolgedessen wurde er vielfach abgelegt, wo es zur Schonung der Augen besser gewesen wäre, Gläser zu tragen.

Er fiel beim Lesen vornüber und ergab dann ein verzerrtes Bild und überanstrengte Augen. Die Gläser hingen nach außen seitwärts herab, und auch, wo das (bei einem besonders breiten Nasenrücken) nur in geringem Maße der Fall war, passten sie sich doch dem Abstand der Augen voneinander nicht an, die Pupille stand, fast genau hinter dem Brennpunkt des Glases, hinter dem oberen oder seitlichen Rande und oft von dem einen Glas weiter entfernt als von dem anderen. Hierdurch aber wurden wiederum die Augen in eine unnatürliche, schielende Stellung gezwungen, was Überanstrengung, schnelle Ermüdung, Nervosität und Kopfschmerzen, besonders aber eine schnelle Verschlechterung des Sehvermögens verursachte.
Das trifft heute alles nicht mehr zu!
Der Lohmann-Kneifer sitzt bei der angestrengtesten körperlichen Tätigkeit so fest und sicher wie eine gutpassende Brille und ohne jeden lästigen Druck.
Er sitzt auch genau so richtig, und jeder Arzt, der ihn kennt, wird erklären, daß er gegenüber der Brille keinerlei Nachteile, andererseits aber manche Vorteile hat.
So schreibt uns ein langjähriger Brillenträger:

„Ich freue mich sehr über den erhaltenen Kneifer. Er sitzt sehr gut, drückt nicht und ist trotz der starken Kurmer außerst leicht. Ich werde nun wohl die Brille, die ich seit 30 Jahren trage, ganz ablegen und mich nur noch Ihres Kneifers bedienen.“
L. Herold, Gr.-Uffschütz.
Der Lohmann-Kneifer ist die empfehlenswerteste zurzeit existierende Konstruktion, und jeder, der sich jahrelang mit seinem alten Kneifer herumgequält hat, ist erfreut und beglückt über den bequemeren, festen und guten Sitz.
Solche Zufriedenheit gewährt auch keine Anpreisung: „Alle Reparaturen unsonst“, was beim Lohmann-Kneifer für etwa vorkommende Materialfehler ganz selbstverständlich ist. Denn das, was in 99 von 100 Fällen zerbricht, sind Gläser, Horn- teile usw. Diese aber sind von solchen Scheinbar alles ersehenden Garantien wohlweislich ausgeschlossen.
Die Lohmann-Kneifer-Gesellschaft kann alle jene Vorteile bieten, weil sie ihre Kneiferfassungen nach dem Grundgedanken: „Für die Augen ist das Beste gerade gut genug“ selbst erzeugt und in Berlin W., Potsdamer Str. 134a, direkt an das Publikum verabsolgt. (Geöffnet von 9 bis 6 Uhr ununterbrochen, währenddem gründliche

Augenprüfung kostenlos ohne jeden Kaufzwang gewährt wird.) Das Beste ist hier aber zugleich das Billigste, denn ein guter Kneifer soll ja nicht nur ein Jahr, sondern ein Leben lang halten.
Zweiggeschäfte oder Niederlagen in anderen optischen Geschäften werden nicht unterhalten. In Filialen aber können wieder die Auswahl noch die Hilfsmittel einer Zentralfabrik geboten werden. Der Lieferant würde seine Kräfte zerstückeln und an absolutem Vertrauen einbüßen müssen; ein andererseits würden niemals das Höchste geboten bekommen und nirgends wirkl. zufriedengestellt werden. Das aber will die Lohmann-Kneifer-Gesellschaft eben nicht. Was sie verspricht, hält sie auch. Darum schreibt auch z. B.:
Herr Leutnant Bickert, N. N., 20 Allenstein: „Ich habe den Kneifer — wohl 1917 — von Ihnen gekauft. Er hat sich ausgezeichnet bewährt und voll erfüllt, was in Ihren Kellern versprochen wurde.“
Auswärtige Abnehmer werden gebeten, Prospekt W 2 zu verlangen, und bekommen dann gleich zeitig Mitteilung, welche Angaben erforderlich sind um einen unter Garantie tabellos fihenden Lohmann-Kneifer zu erhalten.

Wirtschaft

Die neue Zuckerverordnung.

Die neue Zuckerverordnung ist verabschiedet. Es verbleibt danach bei der bisherigen Erfassung und Verteilung des Zuckers.

Die Zuckerverordnungen sind neu geregelt worden. Im Herbst d. J. ist im Anschluß an die übrigen Preisfestsetzungen den beteiligten Kreisen bekanntgegeben worden.

Die Herstellung von Rübenkraft in Zuckerrüben wird von einer Genehmigung abhängig, im übrigen frei sein.

Art der Verteilung des Rübenkraftes soll abgeklärt werden und der Absatz ohne weitere Bindung gestattet werden.

Was die Papierfabriken verdienen!

Kammendorfer Papierfabrik zu Kammendorf bei Halle a. d. Saale. Die Gesellschaft erzielte im Jahr 1919/20 einen Papierfabrikationsgewinn von 33 190 264 (8 823 444) M.

Steigender Nahrungsmittelaufwand.

Das Tempo der Entwertung unseres Geldes spiegelt sich nicht nur in der Bewegung der Devisenkurse, sondern — für die große Masse der Konsumenten zugleich instruktiver — in der Erhöhung der Kosten des Nahrungsmittelaufwands.

Nahrungsmittelaufwand für eine vierköpfige Familie pro Woche in Mark analysiert, ist im Reichsdurchschnitt von 232,15 M. im Juni d. J. auf 252,88 M. im Juli gestiegen.

Wöchentlicher Nahrungsmittelaufwand in Mark:

Table with 4 columns: Jahr, Indexziffer, Jahr, Indexziffer. Rows for 1914, 1915, 1916, 1917.

Für einige wichtige Plätze wurden folgende Indexziffern berechnet:

Table with 4 columns: Ort, Juli, Indexziffer 1919, Indexziffer 1920. Rows for Groß-Berlin, Hannover, Dortmund, Frankfurt a. M., München, Dresden, Hamburg, Rattenberg.

Die neuerliche Senkung des Marktkurses und die damit verbundene rapide Verteuerung der vom Auslande zu kaufenden Nahrungsmittel dürfte im kommenden Winter wieder ein stärkeres Emporschnellen der Indexziffer zur Folge haben.

Stefan Esders

Kaiser-Wilhelmstr. 55 Berlin C Ecke Spandauerstr.

Bevor neue Preiserhöhungen eintreten,

biete ich an:

- Herren-Ulster M. 575.- bis M. 1075.-
Herr.-Paletots M. 850.- bis M. 950.-
Jüngl.-Ulster M. 150.- bis M. 775.-
Herren-Anzüge farbig M. 285.- bis M. 1250.-
Herren-Anzüge blau M. 1150.- bis M. 1450.-
Jüngl.-Anzüge M. 225.- bis M. 825.-
Hosen M. 97.- bis M. 375.-
Damen- u. Backisch-Mäntel Diagonal- und Flauchstoffe M. 95.- bis M. 1500.-
do. Astrachan und Plüsch M. 1150.- bis M. 1450.-
Damen-Kostüme M. 150.- bis M. 550.-
do. Kammg., Wolllch., Gahard. od. Melt. M. 825.- bis M. 1650.-
Damen-Röcke M. 30.- bis M. 475.-
Damen-Blusen M. 70.- bis M. 350.-
Damen- u. Backisch-Wollkleider M. 225.- bis M. 1350.-

Vorzügliche Stoffqualitäten / Neueste Formen / Große Auswahl

HEINTZE & BLANCKERTZ Berlin Stahlfeder-Fabrik WINKELSPITZ-SCHREIBFEDERN

B. FEDER Damen- u. Herren-Konfektion in grosser Auswahl Kostüme in Kammgarn, moderne Form. Ulster, Strick- u. Flauschjacken.

Versailles, Spa, Brüssel.

Die Sozialisierung des Bergbaues, Wirtschaftsdienstpflicht und andere hochaktuelle volkswirtschaftliche und politische Fragen werden in

Redner-Kursen

behandelt, welche im Oktober und November stattfinden. Berlin, Zentrum: Kursus im Französischen Gymnasium, Reichstagsufer 6.

Liga zum Schutze der deutschen Kultur. Berlin W 35, Lützowstr. 107.

Spezial-Arzt für Haut- u. alle Harnleiden.

Dr. med. Karl Reinhardt, Potsdamer Straße 117, Lützowstraße.

Haut-, Harn-, Frauenleiden usw. werden schmerzlos und ohne Berufsstörung behandelt im neuen Institut (spezialärztliche Leistung) Decin SW.

Giftfreie naturgemäße Behandlung

von Haut-, Harn- und Unterleibsliden, ohne Berufsstörung. Aufklärende, belehrende Broschüre für 1 Mk. portofrei in verschlossenem Umschlag ohne Aufdruck durch

Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin 11, Potsdamer Straße 123 B.

Chronische Harnleiden, Hautkrankheiten jeder Art. Bewährte Spezialbehandlung, welche Rückfälle ausschließt.

Zähne v. 3 M. an. Zahnziehen m. Einspr. höchst schmerzlos. Umarb. schlechtst. Gebisse. Rep. 50f. Zahnarzt Wolf, Potsdamerstr. 83, Hochb. Sprechz. 9-7.

Spezial-Arzt Dr. Jaffe, für Geschlechts-, Haut-, Harn-, Frauenleiden, hartnäckige Harnleiden, Ausschlag, nerv. Schwäche, Lues, Salvarsan-Kuren, Blutuntersuchungen, Bestrahlungen, in der Welt.

Spezial-Arzt Dr. Skott für alle Geschlechts-, Haut-, Harn-, Frauenleiden, hartnäckige Harnleiden, Ausschlag, nerv. Schwäche, gon. Lues, Salsvarsan-Kuren, Blutuntersuchungen, im ältesten Kurort.

Spezialarzt Dr. med. Laubs behandelt schnell, gründlich, möglichst schmerzlos u. ohne Berufsstörung

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß Oranienb. Friedriehstr. 125 Tor. 11-16-8

Leiterwagen u. alle and Transportgeräte liefert billigst Groger Vorrat Georg Wagner, Spenerstr. 71, Kein Ladengeschäft.

Organisierte Arbeiter und Angestellte versichern sich und ihre Angehörigen nur bei der Rechnungsgesellschaft I. Berlin, Angelerstr. 18, post. Telefon: Westp. 2997.

Notgeldscheine

Preislisten kostenlos. Ball, Münzenhandlung, Berlin W 66. Angestellte! Arbeiter! Tausend Mark und mehr monatliches Nebenverdienst

Raucherdank!! Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz od. teilw. einzustellen. Wirkung verbürgend, Auskunft ums Institut Engbrrecht, München R 6, Kapuzinerstr. 9

Möbel zum Großverkauf direkt an Privat- u. Kleingewerbetreibende. Schloß, 1688-16705 M. Speyer, 1710-15670 M. Herrens, 1703-17945 M. Wahn, 873-5890 M. Rügen, 445-2885 M.

Altmetalle Zinn, Lötzin, Lagermetalle, Quecksilber — höhere Preise. — Dresdener Strasse 18-14.

Schlafzimmer

edleren, mit 1,50 m breitem Schrank mit Spiegel, 4500.-, edleres Spielzimmer mit 6 Rollstühlen 4200.-, edleres Bettzimmer mit großer dreiflügeliger Schrank 4800.-, Gobelngarnitur 4000.-, Rücken 630.

Kupfer

Messing, Zinn usw. Quecksilber, Zahngehisse, Platin-, Gold-, Silberbruch, weit über Tagespreis nur 3 Einkaufsstellen

Möbelhaus Julius Krause Kastanienallee 40. Große Auswahl in kompl. Schlaf-, Speise-, Herrenzimmern, von 4000.- Mark an in guter Arbeit. Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung.

Goldstück Reiner Weinbrand. Jacob Stück Nachfolger, Hanau a/M. Generalvertretung: Vertriebsgesellschaft für Brennerei-Erzeugnisse m. b. H., Berlin O 34, Komintener Str. 45.

Grosser Herbstverkauf

preiswerter Artikel

Trikotagen

Strumpfwaren

Herren-Garnitur	farbig, Jacke und Beinkleid	65.-
Herren-Garnitur	wollgemischt, Jacke und Beinkleid	78.-
Herren-Garnitur	farbig, Jacke und Beinkleid	98.-
Herren-Garnitur	farbig, Jacke und Beinkleid	110.-
Damen-Schlupfhöschen	feines Wollgewebe	48.-
Damen-Schlupfhöschen	starkes Wollgewebe	68.-
Damen-Hemdhusen	gestrickt	38.-
Damen-Hemdhusen	gestrickt	48.-

Damen-Strümpfe	Baumwolle, gutes Gewebe	8 ⁷⁵
Damen-Strümpfe	starkes Wintergewebe	14 ⁷⁵
Damen-Strümpfe	Mousselinflor	17 ⁵⁰
Damen-Strümpfe	Mousselinflor, grau und braun	21 ⁵⁰
Damen-Strümpfe	Reine Wolle	37 ⁵⁰
Damen-Strümpfe	Halbseide	39 ⁵⁰
Herren-Socken	farbig, Baumwolle	9 ⁷⁵
Herren-Socken	farbig, mit Zwickel	14 ⁵⁰

HERRMANN GERSON

Möbel-Sonderangebot

Durch Uebernahme großer Posten Möbel sind wir imstande, eine Anzahl Zimmer außergewöhnlich billig abzugeben:

- Speisezimmer mit Umbau und Sofa, komplett 5650 M.
- Speisezimmer e. gl. Stil, Büfett, 200 Stk., kompl. m. echt Lederstuhl, hochleuz. Bibliothek, 200 Stk., rund, Tür, kompl. 6800 M.
- Herrenzimmer Eiche, ganz schwer, Schrank 180 cm, ovaler Spiegel, echt Marmor u. Stoffaufn., kompl. 6800 M.
- Schlafzimmer Schrank 180 cm, ovaler Spiegel, echt Marmor u. Stoffaufn., kompl. 8000 M.

Küchen in großer Auswahl enorm billig. Ledermöbel sowie einz. Möbel sehr billig.

Rusemanns Möbelkaufhäuser
Neue Schönhauser Str. 1, Lohrlager Str. 25/26

Warme Kinderkleider

für 1- bis 3jährige aus pa. doppelseitigem Velour-Barchent 25 bis 45 M.
Leibchen-Unterröcke und Höschen a. pa. Velour- u. Pikee-Barch. für 1- bis 6jähr. M. 18 bis 35 M.
Handtücher a. ungebl. derb Leinen M. 8 bis 10 M.

Verkauf auch an Private!
Koranski, Tempelherren-Strasse 16,
Nähe Hallesches Tor.

Emmler's

Möbel-Fabrik

S. 59.
Kottbusserdamm 25/26

Speise Zimmer
Herren-Zimmer
Schlaf Zimmer
Wohn Zimmer
Küchen
in allen Preislagen

Jugendliche Mäntel

eigener Herstellung



In Schnitt und Form für kleine Figuren passend. Mantellänge 105-120cm

375,- 550,- 750,-

Wie Zeichnung I
Flauschstoffe 450,-
in schönen Melangen

Wie Zeichnung II
Reinw. Flausch 750,-
in allen Mittelfarben

D. Levin

HAUSVOGTEIPLATZ

Zur Entwaffnungs Frage

Uniformenfärben

Zivilumarbeiten

in schwarz, braun, blau, grau, grün

und covercoat-Farbe in 8 Tagen

Wenden, Umarbeiten, Neuarbeiten v. sowie

Herren- und Damen-Garderoben in 3 Tagen

Unmoderne Damenkostüme werden in 6 Tagen

modernste Fassons umgewandelt

Pelzumarbeitung und Pelzfärberei in 8 Tagen

Außerdem wird jeder Artikel gefärbt in 6 Tagen

Trauersachen in 48 Stunden

Außerdem wird jed. Artikel gereinigt in 24 Stunden

Abholung und Zusendung unter Garantie kostenlos.

Ludwig Basch Ztr. 7119

Friedrichstraße 68, I.

Ztr. 7119

Everth & Mittelmann

Bankgeschäft
Gegr. 1873 Berlin C 19, Petriplatz 4 gegenüber der Petrikirche.
Fernsprecher: Zentrum 2373, 7103 u. 115 41.
An- und Verkauf von Effekten und Coupons
Geschäftszeit 9-3.

Zentral-Nachweis für Wohnungsaustausch

Z. N. f. W.

Direktion Willy Grün, Gr. Frankfurter Str. 78, n. Alexanderpl. Rnigl. 511.
Tauschwohnungen in Groß-Berlin und andern Städten wollen wir schnellstens mit Genehmigung der Wohnungsämter nach. Jedermann findet eine passende Wohnung. Aufnahme in der Zentrale und in unseren 40 Filialen, welche man durch Anruf in der Zentrale erfahren kann.
Zweigstellen in allen größeren Städten. - Nachweis von möblierten Wohnungen.

Platin, Gold-, Silber-Bruch

Kontakte | Bestände | Barren | große und | Zahngedisse, Brennstifte | II. Objekte | auch zerbroch.

kaufe zum höchsten Tageskurs.

Ich garantiere für Höchstgebot!
(Da dreimal täglich Vordrucker)

Heinrich Trapp

Reuthstraße 10, am Spittelmarkt.

Spezial-Behandlung

u. Haut-, Horn-, Unterleibsleiden, nervöser Schwäche, Gedächtnisverlust, besonders I. Kranke, welche anderwärts nicht ausgeheilt worden sind. Blutuntersuchung, Höhen- u. Bodentherapie.
Dr. Hermanns, Glatfacherstr. 42 10-12, 4-7, Stg. 12-1

Gardinen

Meter 5.-, 8.-, 10.-, 12.- Mark; abgeraute Sohle (schmal), Fenster 20.-, 22.-, 45.-, 50.- Mark; große Auswahl in eleganten Kunstgardinen (breitellig), weiß und bunzt, Garnitur 65.-, 85.-, 100.- Mark, auswärts: Bettdecken (zwei Bettig) 84.-, 98.-, 100.- Mark und mehr. Man er erhalten sofortige Lieferung.
Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe
Dre-denner Straße 121, I. am Kottbuser Tor.

Wirtschaftsamt

der Gemeinde Berlin-Neukölln

empfiehlt zum Bezuge von billigen Lebensmitteln usw. die Inanspruchnahme der nachfolgend aufgeführten amtlichen Verkaufsstellen:

1. Verkaufsstelle: Reibensgr. 45	6. Verkaufsstelle: Antonienstr. 38
2. " " " " " " " "	7. " " " " " " " "
3. " " " " " " " "	8. " " " " " " " "
4. " " " " " " " "	9. " " " " " " " "
5. " " " " " " " "	10. " " " " " " " "
	11. Verkaufsstelle: Müllstr. 14.

Zachmannsche Bedienung. - Keine Ueberverkaufung.
Sämtliche Wirtschaftsarbeiten, Zinsen, Lichte usw.
Obst, Gemüse, Kochwaren
Hilfsfrüchte in bester Beschaffenheit. Einwandfreie Kolonialwaren.
Im Kleiderlager, Plattenstr. 48: Herren- und Damenbekleidung, Kurz- und Schwärzen, Reichsbekleidung.
Holz- und Kohlenplätze: Plan 1: Gensatstr. 31; Plan 2: August-Bühner-Str. 16; Plan 3: Rauenhagenstr. 190/20

Die führende Rolle



unserer

Herren-Ulster

wird gerechtfertigt durch hervorragenden Schnitt und besonders schicke Machart. Die Qualitäten sind sorgsam auf Haltbarkeit geprüft. Die Preise sind in Berücksichtigung der Qualitätsware äußerst niedrig, die Auswahl außerordentlich groß.

Einige unserer Preislagen:

Herren-Ulster

225.-	428.-	568.-	650.-	780.-
-------	-------	-------	-------	-------

Unsere Marke „Luxusform“
der fescheste Herren-Anzug

Herren-Anzüge

485.-	698.-	750.-	875.-	950.-
-------	-------	-------	-------	-------

Carl Schulze & Co.

Drei Verkaufshäuser:

Brückenstr. 11 Große Frankfurter Str. 20 Schöneberg
Ecke Rungestr. Ecke Koppenstr. Hauptstr. 10

Bevor Sie anderweitig kaufen, befehlen Sie meine

Möbel-Ausstellung

in 4 Etagen.
Gelegenheitskäufe weit unter Preis!

Herren- u. Speisezimmer.
Schlaf- u. Wohnzimmer
Wohnsalons, Dielen, Küchen
Einfache Einrichtungen
Zahlungs- u. Leihverträge.

Möbel-Haus
A. DAMITT
Rosenthaler Straße
46-47

Kuck's
höhere Privatschule u. Vorbereitungs-Anstalt.
Vorschule - Pension.
Nürnberg Str. 2, am Zoo.

LENIN

UND DER

BOLSCHEWISMUS

von
LANDAU-ALDANOW

Dieses Werk eines russischen Sozialisten ist das erste über den Mann, der das heutige Rußland beherrscht, die erste umfassende Kritik des Bolschewismus, dem ein neuer, europäischer Sozialismus des Aufbaues entgegengesetzt wird.

Kartonnirt 12 Mark

VERLAG ULLSTEIN & Co, BERLIN

HEINRICH HENNES

Alexanderstrasse 54, I

Neue Eingänge **Winter-Mäntel** in überaus reicher Auswahl.
erstklassiger

Mollige Flausch-Ulster

feinste englische und andere Stoffe, hell, mittel- und dunkelfarbig.

Hocheleg. Plüsch-Samtmäntel ganz auf Seide.
Reinwollene Kostüme und Mantel-Kleider.
Entzück. Modell-Kleider in Seide, Tüll, Wolle.
Reinwoll. Kostümröcke ^{alle} _{Weiten.} Gummimäntel.

Kostüme u. Mäntel mit Pelztragen extra billig!!!

Bekleidungsstelle der Stadt Neukölln

Bergstraße 29 Verkauf auch an Nicht-Neuköllner Geöffnet 8-6 Uhr

10 Ausnahmetage für Kostüme

— von Freitag, den 24. September bis Dienstag, den 5. Oktober —

Moderne Kostüme hellfarbig	75.-
Fesche Kostüme lange Form	145.-
Elegante Kostüme in verschiedenen Farben	275.-
Marine-blaue Kammgarn-Cheviot-Kostüme	435.-

:: Außerdem große Auswahl in Kostümen höherer Preislagen ::
Reichhaltiges Lager in modernen Ulstern, Röcken u. Blusen
Damenhemden mit Hobisaum u. Stickereigarnierung von 39.75 an

Sehr preiswertes Angebot in Herrenkleidung

Herren-Anzüge	von 190.- bis 775.-
Burschen-Anzüge	von 145.- bis 450.-
Hosen gestreift	von 60.- bis 175.-
Herbst-Paletots marengo	345.-
Winter-Paletots marengo	380.- 395.-
Winter-Ulster	von 115.50 bis 650.-
Sport-Ulster	325.- 350.-

Sonderangebot in Strümpfen

Damen-Strümpfe Baumwolle, sehr stark, deutschlang	Paar 11.75
Damen-Strümpfe Wolle, deutschlang	Paar 21.50
Herren-Socken Baumwolle, gewebt	Paar 8.50
Herren-Socken Baumwolle, gestrickt	Paar 9.85

Kinder-Sweater u. Trikots in allen Größen u. Preislagen

Extra billige Preise in Schuhwaren

Kinder-Woche *aussergewöhnlich billige Angebote*

Besonders preiswerte Kinderwäsche aus nur guten Stoffen u. prima Verarbeitung

Mädchenhemd <small>Fausonchnitt, mit Halsumlangelle, für das Alter von 1 bis 14 Jahren</small> 1575 bis 3950	Mädchen-Nachthemd <small>halbfertig, mit schöner Stickeret, für das Alter von 3 bis 14 Jahren</small> 3550 bis 7850
Mädchen-Beinkleid <small>Knie-lanz, mit Stickerivolant, für das Alter von 1 bis 14 Jahren</small> 1875 bis 3650	Knabenhemd <small>Mattrosenauschnitt und Falten, für das Alter von 1 bis 13 Jahren</small> 1550 bis 3975
Mädchen-Prinzessrock <small>mit Stickeremparierung, für das Alter von 1 bis 14 Jahren</small> 2650 bis 6950	Knaben-Nachthemd <small>mit farbigem Besatz und Tasche, für das Alter von 3 bis 13 Jahren</small> 3250 bis 6950

Einzelne Kinderwäsche 9⁷⁵ 16⁵⁰ wie Mädchenhemden u. Beinkleider	Kinderleibchen <small>aus festen Stoffen</small> 150 bis 750	Kinderkorsette, Faltenbrustleibchen <small>weiss und farbig</small> 27 ⁵⁰
--	--	--

Kinderbekleidung

Warme Kittelkleidchen <small>aus dunklen Flauschstoffen, 45 cm lang</small> 1950 <small>Jede weitere Grösse 1,50 Mark mehr</small>	Knaben-Anzug <small>Schulblusenform, mit extra Ueberkragen, für etwa 3 Jahre</small> 142 ⁰⁰ <small>Jede weitere Grösse 8 Mark mehr</small>
Tailenkleider <small>45-70 cm lang, aus warmen geraubten Baumwollstoffen, 45 cm lang</small> 68 ⁰⁰ <small>Jede weitere Grösse 6 Mark mehr</small>	Knaben-Schulanzug <small>Joppenform, aus kräftigen Stoffen, für etwa 6 Jahre</small> 192 ⁰⁰ <small>Jede weitere Grösse 8 Mark mehr</small>
Schulkleider <small>65-100 cm lang, aus geraubten Baumwollstoffen, 65 cm lang</small> 94 ⁰⁰ <small>Jede weitere Grösse 6 Mark mehr</small>	Knaben-Pyjack <small>aus warmem Wintercheviot, für etwa 2 Jahre</small> 152 ⁰⁰ <small>Jede weitere Grösse 6 Mark mehr</small>

Ganz aussergewöhnliches Angebot!
Mädchen-Voilekleider 60-105 cm lang, in Blau u. Rosa, bestickt oder beblüht, elegante Formen, beste Verarbeitung 60 cm lang 70⁰⁰ Jede weitere Grösse 7 M. mehr

Kinderschuhe

Kinder-Lederstiefel <small>18/22</small> 29 ⁷⁵	Kinder-Lederstiefel <small>22/24</small> 35 ⁷⁵
breite Form <small>27/30</small> 37 ⁰⁰ 39 ⁵⁰	Kinder-Lederstiefel <small>27/30</small> 31 ³⁴
bequeme Form, Lederkappe <small>31/34</small> 55 ⁰⁰ 59 ⁵⁰	Mädchen- u. Knaben-Stiefel <small>in leder Verarbeitung, 31/35</small> 110 ⁰⁰ 125 ⁰⁰
Mädchen- u. Knaben-Stiefel <small>in leder Verarbeitung, 27/30</small> 110 ⁰⁰ 125 ⁰⁰	Filz-Schnallenstiefel <small>mit Lederkappe, Ledersohle, 21/24</small> 13 ⁷⁵
Filz-Schnallenstiefel <small>mit Lederkappe, Ledersohle, 25/29</small> 30 ³⁵	Filz-Schnallenstiefel <small>für Mädchen mit Lederkappe, Ledersohle und Absatzstück, 16/20</small> 16 ⁸⁰ 19 ⁹⁵

Trikotagen und Strumpfwaren

Knabenhemden <small>Gr. 70-75 Gr. 80-85</small>	Knaben-Beinkleider <small>Gr. 1-2 Gr. 3-4</small>	Knabensweaters <small>Gr. 35-45 Gr. 50-55</small>	Knaben-Trikothosen <small>Gr. 35-40 Gr. 45-50</small>	Knaben-Trikolanzüge <small>Gr. 2 Gr. 3 Gr. 4</small>	Kinder-Anknüpfhöschen <small>Gr. 30-35 Gr. 40-45</small>
wollgemacht 26 ⁰⁰ 28 ⁰⁰	wollgemacht 21 ⁰⁰ 22 ⁰⁰	Baumwolle, farbig, starke Qualität 9 ⁵⁰ 12 ⁵⁰	Baumwolle, starke Qualität, marine 12 ⁵⁰ 15 ⁰⁰	starke Qualität, marine 25 ⁰⁰ 30 ⁰⁰ 35 ⁰⁰	Baumwolle, graumeliert 4 ⁵⁰ 5 ⁵⁰

Kinder-Hüte

Zweifarbige Filzkappe <small>mit Puschel</small> 39 ⁵⁰	Duveline-Kappe <small>in hellen Farben</small> 49 ⁵⁰	Filz-Kornetts <small>mit Wollschere</small> 56 ⁵⁰	Schwarze Sammelkappe <small>mit Pompon</small> 42 ⁰⁰	Schwarze Sammelkappe <small>mit farbigem Wollschere</small> 52 ⁰⁰	Schwarze Sammelkappe <small>in verschiedenen Ausführungen</small> 62 ⁰⁰ 95 ⁰⁰
---	---	--	---	--	---

HERMANN TIETZ

Leipziger Str., Alexanderplatz
Vorverkauf für Zirkus Sarrasani

Unentbehrlich für jeden Haushalt sind **echte Hoost-Kaffee-Mischungen** M. Hoost, Berlin C 25, Prenzlauer Str. 46
(Sie ersetzen reinen Bohnenkaffee) Keibelstr. 11. Fernruf: Alexander 1470

Wenige Wochen, nachdem er sein Amt als Liquidator in unserer Gesellschaft niedergelegt hatte, um sich einem neuen Wirkungskreis zu widmen, verstarb völlig unerwartet Herr

Dr. Fritz Berolzheimer.

Seit dem Frühjahr 1917 für unsere Gesellschaft tätig, wirkte Herr Dr. Berolzheimer während des Krieges als ihr juristischer Berater. Bei Beginn des vorigen Jahres trat er in den Vorstand als stellvertretendes Mitglied ein und übernahm bei Eintritt unserer Gesellschaft in die Liquidation die Tätigkeit eines Liquidators.

Mit der schnellen Auffassungsgabe und dem klaren Blick für das Praktische, die ihn auszeichneten, hat er unserer Gesellschaft die grössten Dienste geleistet und wesentlich zur Beschleunigung einer reibungslosen Liquidation unserer Gesellschaft beigetragen. Seine Arbeitsfreudigkeit und Tüchtigkeit, sowie sein offenes, von Menschlichkeit und Güte erfülltes Wesen haben ihm die besondere Wertschätzung der Angestellten, die Freundschaft seiner Kollegen und die warmste Anerkennung der Mitglieder des Aufsichtsrates erworben und ihm aufrichtigen Dank für seine Tätigkeit gesichert.

Wir werden Herrn Dr. Berolzheimer, dessen frühen Heimgang wir auf das schmerzlichste empfinden, dauernd ein getreues Andenken bewahren. 1921

Berlin, den 1. Oktober 1920.

Aufsichtsrat und Vorstand
der
Kriegsmetall-Aktiengesellschaft in Liquidation.

Sonder-Angebot!

Schlaf-Zimmer Eiche

1 Ankleideschr. 3500
2 Betten
2 Nachttische
1 Wasch-Komm.
1 Anschraubspg.
2 Stahlböden
2 Stelg. Aufzug.

Dessin-Möbel

Rosenthaler Str. 39
Fabrikgebäude.

Stegdecken

aus Kamm, preisw. bez. Strassenputz 5, Wallstr. 72.
Alle Stegdecken werden aufgearbeitet.

Sätmowierung

entfernt leicht, oft genügt eine Sätmow. C. Weissert, Ismet. Institut, Saalstr. 147, Sprechst. 10-12 und 4-8 Uhr.

Pistolen

aller Art, aller Art, kauft zu höchsten Preisen
W. DIEFKE, BERLIN, Kommandantenstr. 36.

Gebäude, einzelne Räume, Kupfer, Messing, Blei, hochzahlend, Schorf, Elfenbeinstraße 78.

Stellengesuche

Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Stellenvermittlung für weibliche Hausangestellte (110) Elshornstr. 1, 1. Etage, Tel. Potsdamer Straße, Gewerkschafts-Haus 13, nahe Bahnhof Berlin und Potsdamer Platz, Potsdamerstr. 1, im Kriminalgericht, Hebe-Allianz-Block 5, Rappensstraße 1, nahe Siles. Bbl. u. Silesianer Platz, Silesianerstr. 11, am Silesianermarkt, Friedrichstraße 110-112, Oranienb. Str. Silesianerstr. 8-7, Sonntags 8-1. Für Hausangestellte kostenlos.

Stellenangebote

Straßenverkäufer, lahmden Schläger, Uebling, Neufeld, Silesianerstr. 5, 11726, Montag 8-7, Sonnt. bis 1 Uhr.

Schreibmaschinen-Mechaniker

mit langjährigem Erfahrungs in Montage und Justierung gesucht 17695

AEG-Schreibmaschinen-Ges. m. b. H., Mauerstr. 63/64.

Arbeiter oder Werkmeister

mit Erfahrung, welcher bei einer Firma Anstellung gehabt hat, die elektrisch zusammengeschnittene Röhren herstellt, für elektrische Installationen beabsichtigt, erhält vorläufige Anstellung in Schweden. Antwort mit Zeugnisabschriften unter „Panzerrohr“, S. Gummiellus, Annonsbyra, Gefle, Schweden.

Blumenbinderinnen

durhaus tüchtige Kräfte, sofort gesucht
Emil Hauser, Blumenfabrik, Brandenburgerstr. 43. 825

Goldleisten.

Für unsere Fabrik **Werkführer**, der die Farbsuchen wir einen **Werkführer**, macherel und **Vergolderel** führen soll, auch aber der **Grundiererei** und **Belagerel** vorzustehen vermag. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angaben bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüchen, Eintrittsmöglichkeit erbeten.

Holzindustrie Herm. Schütt, Aktien-Gesellschaft, Czersk, Pommerellen.

Tüchtige Verkäuferinnen

für die Abteilungen

Damenkonfektion

Glas und Porzellan, sofort gesucht.

Meldungen: 12-2 Uhr mittags, 5-6 Uhr abends.

A. Jandorf & Co.,
Kottbuser Damm 1.

Bezirksverb. Gr.-Berlin (Soz. Partei Deutschl.)
Str. XI Schöneberg-Friedenauer III, Wörlig, Weg, Lindenhof.

Den Mitgliedern die trauernde Nachricht, dass unsere langjährige Genossin

Kühne
(Helene Lindenhof)
im Alter von 36 Jahren verstorben ist.

Die Beerdigung findet Montag, 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des H. Schöneberger Friedhof, Gethse, aus statt. Nicht zugehörige Mitglieder werden zur Teilnahme eingeladen.

Der Abstellungsveranst.

Ich habe das Institut Schurzweilstraße aufgesucht und behandelt vom 1. Oktober an Patienten aus noch im Tuberkulose-Institut, Schurzweilstr. 49, wochentags 9-11 Uhr.

Beratungen für Kranke und Studierende ebenfalls. Donnerstags 10¹⁵-11 Uhr. 9703

Prof. Dr. med. F. P. Friedmann.

Das Original aller Nagelpoliersteine
für ca. ein Jahr ausreichend.
Stück M. 5.- Ueberall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 50
Potsdamer Straße 122.

Sin neuer Geist?

Vorwärtsstrebenden und **Erfindern**

bieten sich gute Verdienstmöglichkeiten! Fordern Sie daher sofort kostenlose Zusendung unserer **Aufklärung** und **Anregung** gebenden Broschüre.

P. Erdmann & Co., Berlin, Königsgrätzer Str. 71

Soz. Bezirks-Organisation Lichterfelde.

Wartung 14 Tagen in unser Genosse

Karl Metzner
Lichtenstraße 24

durch Unglücksfall aus dem Leben geschieden. 171/4

Gibt seinem Andenken! Die Bezirksleitung.

M. Guttman

Berlin O 27, Alexanderstraße 22, Aufgang 7.
Tel. Alex. 4304, 9-5 Uhr, Sonnabends bis 1 Uhr.

Zigaretten

aus reinem orientalischen Tabak, ohne Mändst. von M. 110.- an.

Adler, Garbaty, Malpau, Jasmatal, Josetti, Karmitri, Manoli, Problem, Salem Aleikum usw. zu gleichen Preisen und Prozentsen wie ab Fabrik. - Prompte Lieferung frei Haus von 500 Stück an nur an Händler. Nach außerhalb von 2 Mille ab franko. Preisliste frei.

Möbel

jeder Art, äußerst günstig, solange Vorrat zum Teil bis

50%

ermäßigt. Besuch lohnend, kein Kaufzwang.

Neugebauer, Charlottenburg, Wilhelmsdorfer Str. 128
Edel Schillerstraße.
Rein Boden.

Meister

zur Leitung einer Fabrik

== für Ovalrahmen ==

für Wien gesucht.

Hoher Lohn, freie Wohnung, Beleuchtung und Beheizung. Bezug ausreichender Lebensmittel wird garantiert. Reise- und Uebersiedlungskosten werden vergütet. Zuschriften unter „L 6 Dauerstellung Nr. 778“ an die Hauptexpedition des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

An- und Verkauf von Waffen aller Art!

Pistolen gesucht.
Julius Heilmer, W. 8, Markgrafstr. 31.

Der Faustkampf um die Kasse.

Nach dem Bericht der „Freiheit“ haben sich die Vorgänge im 6. Distrikt der U. S. P. über die Wir in der Sonnabend-Morgenausgabe eingehend berichteten, folgendermaßen abgepielt:

Die Versammlung, die ursprünglich zu ganz anderen Zwecken einberufen war, wurde plötzlich durch die Erklärung des Vorsitzenden Bertel zu einer Generalversammlung gestempelt und besaß neben anderen Dingen auch mit der Reumacht des Vorstandes. Bei dieser Gelegenheit wurde der bisherige Kassierer Kerner, der die Kassengeschäfte bis dahin zur vollsten Zufriedenheit seiner Mitglieder geführt hatte, und dem man außer seiner Gegnerschaft zu den Moskauer Bedingungen nichts Nachteiliges nachweisen konnte, „abgesetzt“.

Diese „Absetzung“ genügte aber unseren „Annenwegern“ noch nicht. Man griff zu einem aggressiveren Mittel. Ein Trupp nahm ihn, trotz der vorgerückten Abendstunde, und ohne den Widerspruch von prominenten Vertretern der Bezirksvorsteher, die in der Versammlung anwesend waren (nach unserer Information z. B. Adolf Hoffmann, (Red. d. „F.“) zu erregen, in die Mitte und führte ihn in seine Wohnung. Daß die Karawane auf der Straße natürlich die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten erregte und sich dementsprechend auch noch durch andere Personen verstärkte, bedarf wohl nur nebenher der Erwähnung. Zu Hause angelangt, wurde der Genosse Kerner gezwungen, 3000 Mark, für die man so gnädig war, ihm eine Quittung auszustellen, sofort auszuliefern. Alle seine Einwendungen, daß eine derartige Uebergabe der Kassengeschäfte ohne vorher stattgefundene Revision unter keinen Umständen angängig sei, wurden unter Androhung von Gewalt in den Wind geschlagen.

Nach dieser Darstellung würde es sich um ein Vorgehen handeln, daß von räuberischer Erpressung kaum noch zu unterscheiden ist. Und das nennt sich „Arbeiterelite“!

Riesenschiefungen bei der Eisenbahn.

Im Eisenbahndirektionsbezirk Hannover ist, wie uns vom Deutschen Eisenbahnerverband mitgeteilt wird, der Eisenbahndiebstahls-Überwachungsaußschuß eine Riesenschiefung auf die Spur gekommen, an der in der Hauptsache höhere Beamte beteiligt sind. In Bad Oeynhausem besteht seit einigen Jahren eine Bauabteilung. Schon einmal wurde ein Verfahren gegen den Leiter dieser Abteilung eingeleitet, das aber wegen Mangel an Beweismaterial niedergeschlagen wurde. Die Großmannsdarstellungen des Bahnmeisters Hornbostel in Oeynhausem, die sich besonders in Jochelagen mit verschiedenen Herren aus dem Baugewerbe, dem Leiter der Bauabteilung sowie dessen Angestellten austoben, haben erneut die Aufmerksamkeit des Personals nachgerufen. Die von dem Oberbahnassistenten Rade als dem Bevollmächtigten der Staatsanwaltschaft eingeleitete Voruntersuchung hat eine immense erdrückende Belastungsmaterials zutage gefördert, aus dem wir nachstehend einiges wiedergeben.

Die Nachforschungen führten zu einem Verhör mit einem früheren Schichtmeister der Tiefbaufirma Hagen. Dieser sagte aus, daß er in der Lage sei nachzuweisen, daß der Bauführer Kerner d. h. die Firma Hagen vorzüglich den Staat bzw. die Bauabteilung Oeynhausem dadurch

täglich um 200 bis 500 M. betrogen

habe, daß die Baufirma in 31 Tagen 122 Arbeiter mehr geführt habe, als in Wirklichkeit vorhanden waren. Eine ganze Anzahl anderer Angestellter der Bahnverwaltung Oeynhausem bekundet unter Eid, daß sie oft für sehr lange Zeit private Dienste für den Bahnmeister Hornbostel leisten mußten. So mußte der Betriebsarbeiter Schormann im Sommer 1918 etwa 8 Wochen ununterbrochen nach Celle zum Elternhause Hornbostels fahren und zwar dauernd auf Freischeln, um an der Einfriedigung von zwei Morgen Ackerland beizuhelfen zu sein. Für die Arbeiten wurde er zwar von Hornbostel bezahlt, jedoch wurden ihm aus der Stationskasse Oeynhausem monatlich 20 bis 30 Mark gezahlt, obwohl er keinerlei Arbeiten für die Eisenbahn leistete. Diefelben Angaben

wurde der Betriebsarbeiter Krogge, der ebenfalls bei der erwähnten Einfriedigung beschäftigt wurde. Kottenführer Tieller gibt an, häufig in Celle gewesen zu sein. Er habe Baumaterialien, offenbar von der Eisenbahn, zur Einfriedigung verwendet. Außerdem hat er Freifahrtscheine, die auf einen Kottenführer und zwei Mann lauteten, auf 4 Mann umgeändert. Ein Arbeiter Lampe bekundet u. a., daß er mit dem schon erwähnten Kottenführer auf Freifahrtscheinen mit Del und Äpfeln nach Hannover zu einem höheren Beamten der Eisenbahndirektion geschickt wurde. Verschiedenemal mußte er zu einem zweiten Beamten mit Del und Äpfeln fahren. Ein Stellwerksschlosser bekundet unter Eid, daß im Frühjahr 1919 aus Pflaßen und Möbelen bestehende Ladungen als Dienstgut nach Oeynhausem zum Neubau des Bahnmeisters Hornbostel gebracht und dort verbraucht worden sind.

Im Sommer 1919 wurde eine Ladung Geradelsamen als Dienstgut nach Oeynhausem geschickt, dort entladen und zur Mühle gebracht. Hier wurde das Material gemahlen und in kleinen Mengen von Leuten der Bauabteilung nach einer Farm gebracht, wo es verfrachtet wurde. Ein dabei beschäftigt gewesener Arbeiter betont, daß er, solange er auf der Eisenbahn tätig ist, nur Geld von der Stationskasse erhalten hat. Ein anderer Arbeiter bekundet, daß er seit Mai 1916 bei der Bauabteilung Oeynhausem beschäftigt ist und bis zum Jahre 1918 zu Bauarbeiten verwendet wurde. Vom Winter 1918 bis zum Jahre 1919 hat er mit Lampe gemeinsam Brennholz geholt, das zum Teil für den Regierungsbaumeister Rurruder und zum andern Teil für das Baubüro bestimmt war. Im Frühjahr 1919 wurde er zu der erwähnten Farm kommandiert und mit Stall- und Landarbeiten beauftragt. Der Viehbestand dortselbst betrug zwei Schweine, eine Kuh und zwanzig Kühe, deren Eigentümer und Ruhmherren Regierungsbaumeister Rurruder und Bahnmeister Hornbostel waren.

Diese Stichproben ergeben zweifellos, daß

1. Beamte in leitender Stellung, unter Mißbrauch ihrer Amtsbefugnisse, Dienststelle der Eisenbahnverwaltung während der Dienstzeit für persönliche und private Arbeiten herangezogen haben; daß
2. die genannten Leute für die Verrichtung dieser Arbeiten ihren Lohn von der Stationskasse der Eisenbahn bezogen haben; daß
3. hochwertiges Baumaterial, offenbar der Eisenbahnverwaltung gehörend, für private Zwecke verwendet wurde; daß
4. entwendetes Baumaterial als Dienstgut aufgegeben wurde; daß
5. Mißbrauch resp. Fälschungen mit Freifahrtscheinen vorgenommen wurden, und daß endlich
6. eine private Baufirma in betrügerischer Absicht falsche Lohnlisten geführt hat.

Nach der Verhaftung des Kottenführers Tieller, die auf Veranlassung des Diebstahlsüberwachungsaußschusses durch den Oberbahnassistenten Rade als Bevollmächtigten der Staatsanwaltschaft erfolgte, und die Eisenbahndirektion Hannover Mitteilung davon erhielt, wurde Rade

von der weiteren Untersuchung sofort abberufen

mit dem Bemerkten, er solle die Sache der Polizei übergeben. Da das Verfahren schon einmal von der Staatsanwaltschaft Vielesfeld niedergeschlagen wurde, ohne daß die Hauptbelastungen vernommen wurden, verlangen die Arbeiter und Beamten von Oeynhausem, daß Oberassistent Rade die Untersuchung sofort wieder aufnimmt. In einer am 17. August mit dem Vertreter der Direktion gehaltenen Unterredung gab dieser keine schlüssige Antwort, so daß der Verdacht besteht, daß man das Treiben bei der Bauabteilung verwischen will. Da es sich hier offenbar um schwerste Dienstvergehen von Beamten im Staatsdienst handelt, die durch ihre Handlungsweise den Staat um Hunderttausend geschädigt haben, fordern wir im Interesse der Steuerzahler, daß die maßgebenden Stellen unverzüglich und ohne Rücksicht auf Personen durchgreifen und die Schuldigen zur Verantwortung ziehen.

Die Ernährungsnot.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat am Freitag eine Besprechung mit den Ernährungsministern der Länder stattgefunden, bei der die gegenwärtig im Vordergrunde stehenden Fragen der Ernährungswirtschaft einer besonderen Erörterung unterzogen wurden, namentlich die Brotgetreidewirtschaft und die Kartoffelversorgung.

Die Konferenz war, wie B.Z. erst jetzt berichtet, sich klar darüber, daß ein großer Bedarf an Auslandsgetreide vorhanden sei, daß eine Steigerung dieses Bedarfs außerordentlich nachteilig sei und im Interesse der Reichsfinanzen nach Möglichkeit vermieden werden müsse. Wenn auch fast von allen Seiten berichtet wurde, daß die Roggenernte nicht gut ausgefallen sei, so wurde doch immer wieder die Notwendigkeit betont, daß die Getreideablieferung möglichst umfangreich sein müsse, um die Einfuhr zu verringern. Der Wunsch nach einer Erhöhung der Produktion wurde als durchaus verständlich und berechtigt anerkannt, zugleich wurde aber auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die Erhöhung durchzuführen. Gingen fand die Anregung lebhaft Zustimmung, die in Aussicht gestellte Ration des gering ausgemessenen Kochmehles von 125 Gramm auf 150 Gramm wöchentlich zu erhöhen. Die Reichsregierung sagte eine wohlwollende Prüfung dieser Anregung zu, nachdem aus der Mitte der Versammlung hervorgehoben worden war, daß das Kochmehl wegen seines höheren Preises nicht von allen Kommunalverbänden voll übernommen werde und Hiernach der Einfuhrbedarf eine erhebliche Steigerung erfahren würde. Auf Wunsch Thüringens wurde auch die Frage eines **Kuchenbrotverbot**s besprochen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß ein Kuchenbrotverbot bestehe, daß es aber nicht angängig erscheine, das Verbot auch auf Privathaushaltungen zu erstrecken. Mehrfach wurde Klage darüber geführt, daß die berufenen Organe gegen Ausschreitungen und Übertretungen zu wenig einschreiten. So würden fast überall weiche Brötchen gebacken und oft zum Verkauf angeboten, ohne daß die Polizeistellen irgendwie eingriffen, während die Möglichkeit und die Billigkeit zur Beschlagnahme vorliege. Als ein Hauptmittel für die Sicherung der Proviantversorgung wurde immer wieder auf eine verstärkte Anlieferung seitens der einheimischen Landwirte und auf eine schärfere Erfassung hingewiesen. Dabei wurde betont, daß in dieser Richtung eine Besserung nur durch die Tätigkeit der Landesregierungen erzielt werden könne, in deren Händen der Vollzug der einschlägigen Vorschriften der Reichsgetreideverordnung liege.

Der Stand der Kartoffelversorgung wurde von verschiedenen Vertretern der Länder wesentlich günstiger beurteilt, als das heute in der Öffentlichkeit geschieht, und zwar führte zu einer günstigeren Auffassung die Tatsache, daß die Kartoffelernte nach den einkommenden Nachrichten eine gute Mittelernte ist und daß durch den Beschluß vom 28. September eine Einigung zwischen den Organisationen der Erzen-

ger sowie der Städte und Gewerkschaften über Niederhaltung der Preise zustande gekommen ist. Es wurde aber von verschiedenen Seiten die Meinung vertreten, daß der Öffentlichkeit sich eine gewisse Nervosität bemächtigt habe, obwohl die Ernte jetzt erst recht in Gang komme, und daß diese Nervosität zu übertriebenen Käuferversuchen und damit zu Preistreibern führe. Die Mehrzahl der Redner sprach sich dahin aus, daß eine Aufhebung der abgeschlossenen Verträge durch das Reich nicht möglich sei, ohne daß das Vertrauen in die Verordnungen des Reiches erschüttert und damit für die Wirtschaft im nächsten Jahre eine große Gefahr heraufbeschworen würde. Aus verschiedenen Landesteilen wurde berichtet, daß zwischen Verbrauchern und Erzeugern unter Führung der Provinzial- und Landesbehörden ein Uebereinkommen getroffen sei, wonach pro Hektar eine bestimmte Anzahl von Zentnern Kartoffeln zu einem Preise von 20 M. und darunter für schlechtergestellte Familien, namentlich auch Kriegserwitwen, zur Verfügung gestellt würden. Es wurde angeregt, diesem Beispiele in größerem Umfang zu folgen. Vor allem wurde die Erwartung (!) ausgesprochen, daß der Preis von 25 M. nach der Vereinbarung vom 28. September auch wirklich nicht überschritten werde.

In der Besprechung der Milchzeugung wurde darauf hingewiesen, daß der zurzeit vom Reich zugesandene Höchstpreis von 1,25 M. nicht herabgesetzt werden könne. Zur Vermeidung von Ungleichheiten in der Preisbildung und Belieferung wurde die Schaffung größerer Wirtschaftskreise in Aussicht genommen.

Weiter wurde noch die Nährmittelmirtschaft besprochen, während die Aussprüche über die Ein- und Ausfuhr wegen der vorgerückten Zeit vertagt werden mußte.

Quäkerempfang bei Ebert.

Berlin, 2. Oktober. Der Reichspräsident empfing gestern einige hier weilende Mitglieder der Gesellschaft der Freunde (Quäker), die ihm zwei Denkschriften der im August d. J. in London abgehaltenen Weltkonferenz der Freunde überreichten. In der an die Regierungen aller Völker gerichteten Denkschrift wird der sofortige Abbruch des Krieges zwischen Rußland und Polen, die schleunige Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens durch eine internationale Kommission aller in Betracht kommenden Länder, die Neubildung des Völkerbundes unter Einfluß Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands und die Entwaffnung aller Völker gefordert. Die an den Völkerbund gerichtete Denkschrift verlangt ebenfalls eine Umbildung der Verfassung des Völkerbundes, dem alle Staaten als Vollmitglieder beigetreten hätten, und dessen Verfassung eine wirkliche Vertretung der Völker ohne Vorherrschaft einer kleinen Gruppe gewährleisten müsse.

Russische Gefangene in Deutschland.

Völlig unbegreiflich, aber wahr ist, daß die Vertreter der alten zarischen Regierung noch immer in der Lage sind, über die russischen Gefangenenlager in Deutschland ihre Gewalt auszuüben. Die Herren werden von irgendeiner unbekanntem Stelle, die in Paris ihren Sitz hat, ernannt und mit Geldmitteln reichlich versehen. Im vorigen Jahre erregte deren etwas plumpe Auftreten in der Öffentlichkeit einiges Aufsehen, so daß der leitende General Moskiewitz schließlich Deutschland verlassen mußte. Die Herren setzen aber ihre Tätigkeit in Deutschland weiter fort, ohne daß eine Spur von Berechtigung hierfür entdeckt werden könnte.

Diese Tätigkeit besteht in der Hauptsache darin, daß unter den Gefangenen für den Eintritt in die gegenbolschewistischen Truppen geworben wird. Wer Liebkind bei den sich „Rote-Kreuz-Vertretung“ nennenden Herren ist, wird von ihnen gehänselt und unterdrückt, dagegen werden Gefangene, die am eigenen Leibe die Schönheiten der Kornilow- und Denikin-Herrlichkeit verpüßt haben und die auf den Leim der Werbung nicht gehen wollen, verfolgt und bedrückt. Eine Gruppe von 10 ehemaligen Offizieren aus dem Lager „Wolos Rossij“ einen Protest gegen die Unterdrückungsmaßnahmen des sogenannten russischen Roten Kreuzes in Berlin. Daraufhin wurden den Protestlern die Lebensmittellationen u. dgl. entzogen. Seitdem hören die Reingungen nicht auf. Nunmehr ordnet der frühere russische Oberst Boguslawski an, daß die Protestler in ein anderes Lager verlegt werden. Die Offiziere, die in Steinbrüchen bei Wilmann arbeiten, würden dadurch völlig hungrig und der Willkür der Untergebenen des Herrn Boguslawski preisgegeben. Herr Boguslawski krumpft, wenn es nötig ist, mit Befehlen des deutschen Heeresabteilungsamtes auf, daß sich in diesem Falle zum willkürlichen Instrument in den Händen der russischen Reaktionsäre herabläßt. Dank der Unterstützung der in Berlin segensreich wirkenden deutschen Wohlfahrtsstelle, Abteilung VI, konnten die drangsalieren Russen bis jetzt einigermaßen geschützt werden. Es besteht aber die Gefahr, daß die Bemühungen der Wohlfahrtsstelle von den Reaktionen der russischen Herren durchkreuzt werden.

Wir verlangen vom Auswärtigen Amt und der deutschen Regierung, daß es diesem Treiben ein Ende macht und die Lager der Aufsicht der deutschen Behörden unterstellt, so daß Leute, die hier noch in Gefangenschaft sind und das öffentliche Leben nicht nur nicht stören, sondern sich ihren Lebensunterhalt durch eheliche Arbeit verdienen, unbeschäftigt bleiben und den Verfolgungen der Reaktionsäre entzogen werden.

Die Lusitiana-Schule.

Auf dem Gute Maulen (Kreis Königsberg i. Pr.) brannte am 25. September die dortige Schule nieder. Plötzlich erfolgte eine Explosion, der immer neue Explosionen folgten. Wie die „Freiheit“ berichtet, stellte sich heraus, daß im Schulhause in einem Raum dicht neben dem Klassenzimmer, in welchem tagtäglich eine Anzahl Kinder unterrichtet wurden, sich ein Waffen- und Munitionslager der geheimen militärischen Organisation der Gegenrevolution befand. Dort waren von dem Leiter der Truppe, dem Inspektor Matzeke, in Gemeinschaft mit dem Lehrer an der Schule eine große Menge Gewehre, Maschinengewehre, Infanteriemunition, Handgranaten und andere Sprengstoffe verborgen worden. An ein Löschen des Brandes war wegen der damit verbundenen Lebensgefahr nicht zu denken.

Das sind nun dieselben Leute, die seinerzeit ein Entrostungs-geschrei erhoben, weil auf der „Lusitiana“ neben Frauen und Kindern angeblich auch Munition transportiert wurde. Selber aber scheuen sie sich nicht, in Räumen, die tagaus, tagein eine große Anzahl Kinder beherbergen, Munitions-Depots anzulegen.

Was meint der Entwaffnungskommissar, Herr Dr. Peters, zu diesem Waffenlager und was wird er gegen die unternehmen, die es angelegt haben? Und was sagt Genosse Hämisch zu einem Lehrer, der so die ihm anvertrauten Kinder gefährdet?

Vollstühnt, Kabale und Liebe. Schillers Kabale und Liebe hat wie die Räuber fast unermüdet sich die zündende Schlagkraft bewahrt, die das Drama bei seiner ersten Aufführung auf der Mannheimer Bühne im Jahre 1784 nach dem Bericht der Augenzeugen ausstrahlte. Der revolutionäre Jugimim, in dem der junge Schiller sich gegen die überlebte Gesellschaftsordnung und ihre schreienden Ungerechtigkeiten aufbäumt, kommt in diesem Werke, das anders wie die Räuber ein Spiegelbild damaliger unmittelbarer Gegenwart sein will, noch suggestiver heraus. Die verlorrene Hofwelt, das schamlose Willkürregiment der kleinen Souveräne, worüber ganz im Stillen auch der geduldige Bürgermann die Häufte ballte, wird hier mit einer Kühnheit angegriffen, der die ganze Theaterliteratur bis auf unsere Tage nur wenig an die Seite zu stellen hat, was in dem gleichen Maße das Gepräge eines sozialen Kampfdramas trägt. Anschaulicher Kontrast und starke Bewegung, eine Bewegung, die über die Bedenken psychologisch Wahrscheinlichkeit rasch hinwegweilt, vor allem dem Kontraste dienen und ihm im raschen Aufstieg bis auf die Spitze treiben will, charakterisierten die Szenen. Die Luise und ihre bürgerlichen Eltern durch Ferdinand, den Sohn des Präsidenten in kontrastierende Beziehung zu dem höfischen Kreise gebracht sind, so stehen auf beiden Seiten die einzelnen Figuren selbst in eindrucksvollem Gegensatz.

Sympathisch ein schlichtes einfaches Naturkind, wirkte die Luise von Charlotte Schulz; die hochberzige Schwärmerin, als welche Schiller sich dies Mädchen denkt, kam nicht im gleichen Maße zum Ausdruck. Charakteristisch traten die Gestalten der beiden Asten, so ungleichen Willers im Spiel von Guido Weich und von Marianne Prati hervor. Der junge Ferdinand des Herrn Friede, noch etwas ungleichmäßig, hatte im Aufbrausen der Leidenschaft manche glücklichen Momente. Vortrefflich repräsentierte E. Stahl-Rachbar die rücksichtslose Herrschgewohnheit und zynische Brutalität des Präsidenten. Mary Dietrich sprach die schwere Rolle der Luise mit wundervoll befehlter Stimme, der man auch bei den rhetorischen Wendungen des Textes mit Spannung und mit Anteilnahme folgte. Der Wurm des Herrn Hardang hatte etwas Kasernenhaftes, das dem Grundton der Figur feinfühlig angepaßt war, doch allzu unbeweglich festgehalten wurde. Herr Sachs war ein sehr hellgelber Hofmarschall. Mit großem Beifall wurde die wohlgelungene Aufführung aufgenommen. Conrad Schmidt.

Deutsches Theater in Wülhausen. Die sozialistische Gemeindevratsmehrheit von Wülhausen in Elbich faßte einen Beschluß, wonach im französischen Theater wieder Stücke in deutscher Sprache aufgeführt werden können. Die bürgerlichen Chauvinisten besämannen den Antrag, weil deutsche Vorstellungen einer deutschen Truppe zu deutschfreundlichen Propagandazwecken benutzt werden könnten.

Sturm-Stunt. Am Dresdener Alberttheater gelangt am 11. Oktober die Komödie „Lied“ von Herwarth Walden und die Antomime „Die vier Töten der Giannetta“ von Walden und William Bauer zur Neuaufführung.

Aus Schmalers Nachlaß. Mitte Oktober werden im Verlag Funder u. Humboldt, München-Leipzig, die hinterlassenen Gedanken Gustav Schmalers, in einem Buch „Zwanzig Jahre deutsche Politik“ (1897-1917) zusammengestellt, erscheinen.

Gewerkschaftsbewegung

Die Heimarbeiterin als Ausbeutungsobjekt.

In fast allen Hinterhäusern Berlins kann man die Heimarbeiterin finden. Sie sitzt, von Licht und Luft abgeschlossen, an ihrer Nähmaschine und schuftet vom frühen Morgen bis in den späten Abend. Das außerordentlich geringe Entgelt, das sie für ihre Arbeit erhält, zwingt sie dazu, den Achtstundentag zu verlängern und 16 Stunden und darüber hinaus zu arbeiten, um ihr Leben fristen zu können. Fast alle Heimarbeiterinnen schimpfen in sich hinein: „Die Heinden muß ich für 12—18 M., die Weinkleider für 7 bis 12 M. das ganze Duzend nähen, an einem Duzend Heinden sitze ich 8 Stunden, an den Weinkleidern 6 Stunden. Von den paar Pennigen müssen zudem noch Garn, Gel, Nadeln, Licht, Heizung, Maschinenreparaturen und Steuern bezahlt werden. Es bleibt mir dabei so wenig, daß ich zugrunde gehen muß.“

Mit dem „In-sich-hinein-schimpfen“ ist es aber nicht getan; dadurch wird die überaus traurige Lage der Heimarbeiterinnen nicht besser. Seht Euch Eure Arbeitgeber an, sie schließen sich zusammen und schreiben sich gegenseitig die Preise vor, damit keiner unter dem vorgeschriebenen Preisniveau verkauft. Und so könnt auch Ihr nur Eure Lage verbessern, wenn Ihr Euch als Heimarbeiterinnen der Organisation des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes (früher Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter), Berlin, Seebastienstraße 87/88, reiflich anschließt. Wenn Ihr denkt, daß dies nichts nützt, weil so unendlich viele nur für ihr Taschengeld arbeiten und Euch die Löhne noch mehr drücken, so muß Euch gesagt werden: Dem kann abgeholfen werden, wenn Ihr, die Ihr auf den Verdienst angewiesen seid, geschlossen dafür eintrittet, daß diese keine Arbeit mehr erhalten. Das kann aber nur durch eine gut organisierte Heimarbeiterin geschehen werden.

In der Damenwäsche-Branchen behandelt bisher für die Heimarbeiterinnen kein Tarif. Sie wurden für ihre Arbeit willkürlich entlohnt und eine wurde der anderen gegenüber zur Lohnbrüderin. Um diesem Mißstand abzuhelfen, hat die Organisation schon im vorigen Jahre Forderungen an die Arbeitgeber eingereicht, die aber durch die Rauheit der Heimarbeiterinnen nicht zum Abschluß gelangen konnten. Im April d. J. kam es endlich zu Verhandlungen. Von den Arbeitgebern wurden Angebote gemacht, die aber als zu niedrig abgelehnt werden mußten, da sie nur einen Stundenlohn von 1,80 bis 2 M. gewährten, der Zuschlag für Maschine, Licht, Heizung, Gel, Reparatur und die Ferien abnahmen. Der Schlichtungsausschuß, der von der Organisation angerechnet wurde, sprach den Heimarbeiterinnen freie Garnlieferung und Ferien zu. Die Arbeitgeber denken aber gar nicht daran, dies zu bewilligen.

Um nun auch den Heimarbeiterinnen ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen, ist es zwingende Notwendigkeit, daß sich jede Heimarbeiterin den Schweiß von den Augen reißt und aufwacht! Wir müssen jetzt zupacken und dürfen uns die augenblicklich günstige Zeit nicht entgehen lassen.

Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin muß es sich zur Pflicht machen, jede Heimarbeiterin, die als Damenwäscherin tätig ist — sei es Frau, Verwandte oder Bekannte — am kommenden Freitag, abends 7 Uhr, in die in der Aula des Sophien-gymnasiums, Weinmeisterstr. 15, stattfindende Versammlung zu senden.

Heimarbeiterinnen, erscheint alle in der Versammlung!

Der Kampf im Zeitungsgewerbe.

Seit Sonnabend morgen befinden sich die Angestellten der Berliner Zeitungsbetriebe im Streik. Gearbeitet wird nur noch in einigen Vertrieben der rechtsstehenden Presse von Angestellten, die den gelben bürgerlichen Verbänden angehören. Von denen war ja auch nichts anderes zu erwarten. Die Stimmung der Streikenden ist ausgezeichnet. Vor allem deswegen auch, weil schon restlose Bewilligungen der Forderungen der Angestellten zu verzeichnen sind. Von der gesamten Arbeitnehmerschaft Groß-Berlins muß erwartet werden, daß sie die Streikenden durch vollste Solidarität unterstützt. In welcher Weise dies geschieht, wird jeder Gewerkschaftlich Denkende selbst wissen.

Montag, 2 Uhr, findet im Lehrer-Vereinshaus, C. Alexanderstraße 40/41, eine große Versammlung der Streikenden statt. Jeder

Streikende halte sich bereit, es werden wichtige Mitteilungen gemacht und Beschlüsse gefaßt werden.

Afa, Ortskartell Groß-Berlin.
Die Zentralstreikleitung.

Achtung, Delegierte zum Betriebsräte-Kongress!

Das Kongressbureau befindet sich Halenheide 108/114, Etablissement Neue Welt, und ist am Montag von 9 bis 5 Uhr geöffnet. Die Delegierten werden ersucht, in dieser Zeit den Austausch der Mandate gegen Delegiertenkarten vorzunehmen. Eine besondere Mitteilung über Lokaltarifverträge an die einzelnen Delegierten ergeht nicht. Die Wohnungskarte wird, soweit ein Logis beantragt ist, den Delegierten mit der Delegiertenkarte ausgehändigt. Delegierte, welche heute in Berlin eintreffen, melden sich im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 3, um Delegiertenkarte und Logisnachweis in Empfang zu nehmen.

Die Verhandlungen des Kongresses beginnen Dienstag, 10 Uhr, der Empfangsabend am Montag, 7 Uhr, Saalöffnung 6 Uhr. Die Delegiertenkarte berechtigt zum Eintritt.

Der Geschäftsführende Ausschuss der gewerkschaftlichen Betriebsräte-Zentrale des A. D. G. V. und der Afa.
Vrotat Körpel.

Zum Streik auf den städtischen Gütern.

In den Verträgen über den Streik der Arbeiter auf den städtischen Gütern befindet sich eine Reihe von Behauptungen und Festsstellungen, die dringend der Berichtigung bedürfen. So machte ein Bericht durch die Berliner Zeitungen die Runde, in dem mitgeteilt wird, daß das Einkommen eines Mannes ohne Kinderzulage und ohne das Einkommen der Frau etwa 14 000 Mark im Jahre beträgt. Es sollen sogar Arbeiter vorhanden sein, die bis zu 25 000 Mark jährliches Einkommen haben. Diese Angaben entsprechen nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Das durch den Tarif festgelegte Einkommen der Rieseiselfarbeiter beträgt für Arbeiter bzw. Handwerker mit Deputat 9050 bzw. 10 400 Mark jährlich, dabei ist das Deputat in der Höhe der im Mai geltenden Höchstpreise berechnet. So sind zum Beispiel unsortierte Kartoffeln mit 25 M. pro Zentner in Anrechnung gebracht. Die Löhne der Freiarbeiter betragen pro Stunde 3,60 M., für Handwerker auf dem Gut Hohrechtsfelde 4,20 bis 4,80 M., es entspricht dies einem Jahreseinkommen von circa 9600 M., im Höchstfall 10 000 M., wobei zu berücksichtigen ist, daß die Arbeiter teilweise in Berlin selbst wohnen und auf Grund dessen auch in Bezug auf ihre Lebensbedürfnisse durchaus großstädtischen Verhältnissen Rechnung zu tragen ist. In dem Falle, wo bis zu 25 000 M. jährliches Einkommen vorhanden ist, ist das Einkommen erwachsener Kinder zu diesem Betrage hinzuzurechnen. In dem bestehenden Fall ist festgestellt, daß neben dem Familienlohn noch vier erwachsene Kinder tätig sind und daß diese zusammen das dorthin genannte Einkommen beziehen. Die Rieseiselfarbeiter stehen in ihrem Einkommen, auch unter Berücksichtigung des Deputats, durchweg um 3000 M. schlechter als die Arbeiter der übrigen städtischen Betriebe. Im übrigen besteht die Hoffnung, daß die Differenzen baldigt beigelegt werden.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Groß-Berlin, gez. Polenske.

Der Streik der Schilderhalter.

Nach kürzlicher Pause stehen die Groß-Berliner Schilderhalter wieder im Streik. Alle Verhandlungen, die mit dem Ablauf des alten Tarifvertrags vor dem Schlichtungsausschuß und dem Demobilisierungskommissar geführt wurden, führten zu keiner Einigung, da die Unternehmer auf den Abbau der Löhne bestanden. Den Spruch des Schlichtungsausschusses, der die Stundenlöhne um 75 Pf. erhöhte und die bisherigen Zuschläge anerkannte, lehnten die Unternehmer ab. Der Demobilisierungskommissar hielt eine Verbindlichkeitsklärung nicht für notwendig, da nach seiner Meinung der Schlichtungsspruch nicht den Gründen der Billigkeit entspreche.

Zu bemerken ist noch, daß die Verhandlungskommission der Schilderhalter im Interesse der Aufrechterhaltung des diebepriefenen Wirtschaftsfriedens bis auf 0,25 M. herunterging. Aber selbst der Vorschlag des Demobilisierungskommissars, den Stundenlohn auf 6,10 M. festzusetzen, scheiterte an der Starrköpfigkeit der Arbeitgeber.

Wir rufen nun die werktätige Bevölkerung Berlins sowie die Geschäftsinhaber auf, uns in diesem aufgezwungenen

Kampf kräftig zu unterstützen. Schilderhalter, die bei Ausübung ihres Berufs angetroffen werden, müssen sich durch Ausweis, unterzeichnet von der Streikleitung, ausweisen. Das Streiklokal befindet sich im Restaurant Bollschlager, Berlin SO., Adalbertstr. 21, Telefon: Moritzplatz 10 507.

Verband der Porzellanarbeiter, Abteilung Schilderhalter.

Bodenleger und Bohner!

Der Bohnermeister Bölle, Alt-Moabit 14, hat für das Kaufhaus Wertheim Bohnerarbeiten verrichtet. Herr Bölle stand mit dem Deutschen Holzarbeiterverband in einem Vertragsverhältnis. Die festgelegten Löhne zahlt Herr Bölle nicht. Die Arbeiter erhielten den Hungerlohn von 3—3,25 M. per Stunde bei sechsstündiger Arbeitszeit. Als die Arbeiter den mit der Organisation vereinbarten Lohn beanspruchten, wurden sie entlassen. Der Betrieb ist deshalb für Bodenleger und Bohner geschlossen.

Rechtsverbindlichkeitsklärung. Der abgeschlossene Tarifvertrag zwischen dem Verein der Porzellanarbeiter Berlins und dem Deutschen Transportarbeiterverband, Bezirksverwaltung Groß-Berlin, ist ab 1. Mai d. J. vom Reichsarbeitsministerium für Groß-Berlin für rechtsverbindlich erklärt worden.

Betreffend Arbeiterkleidung aus Militärfachen teilt uns die in der Gormannstraße 14 eingerichtete Verkaufsstelle der Betriebswerkstätten mit, daß die Verkaufszeiten wie folgt sind: Sonnabends von 11 bis 12 Uhr, an den übrigen Werktagen von 11 bis 6 Uhr; Montags ist die Verkaufsstelle geschlossen.

Gewerkschaftsmitglieder.

Das Lustspielhaus, Friedrichstr. 218, hat uns letztmalig für Freitag, den 8. und Sonnabend, den 9. Oktober für die Vorstellung „Zwangseinquartierung“, Lustspiel von Arnold und Kuerbach, mit Arnold Nied in der Hauptrolle, Karten zu stark ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellt. Die Platzarten 4 (sonst 18—45 M.), können von Montag ab werktäglich von 4 1/2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends Engelufer 15 I, Zimmer 15, entgegen genommen werden.

Zur Beachtung. Während des Betriebsräte-Kongresses am Dienstag und Mittwoch fallen die Sprechstunden der Geschäftsleitung aus. Die Geschäftsstelle ist an diesem Tage wie immer von 10 bis 2 Uhr geöffnet. — Afa, Ortskartell.

Zentralverband der Angestellten. Fachgruppe 15a (A.G. Kongress) Mitgliederversammlung Montag 7 Uhr, Rüstlerstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße 31.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Sektion I. Vertrauensleute aus allen Betrieben der Textilbranche und Bekleidungsindustrie I (Montag 5 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal I, Engelufer 14/15, Funktionsär-Veranstaltung. — Arbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiter aus den Wein-großhandlungen sowie Tischbetriebe. Montag 7 Uhr Branchenversammlung im Englischen Hof, Alexanderstr. 27b. — Gewerbliche Angestellte der Kriegsvorgänger. Montag 5 Uhr bei Feyera, Reichstr. 15 (Saal): Wichtige Vertrauensmännerversammlung. — In den Branchen, Bier- und vertriebsgesellschaften, Dienstleistungen und verlagsrechtlichen beschäftigte Arbeiter Donnerstag 5 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal I, Metallarbeiterversammlung. — Lederwirtschaft: Dienstag 5 Uhr Branchenversammlung bei Schulz, Königsgraben 2. — Textilbranche. Dienstag, 5 Uhr bei Bille, Volstr. 29, Gruppenversammlung der Gruppe 4. Holze, Garne, Trikotagen. Dienstag 5 Uhr bei Bille, Volstr. 29, Vertrauensmännerversammlung der Gruppe 3. Samt- und Seidenwaren.

Deutscher Werkmittel-Verband. Montag 3 Uhr Generalversammlung der Fachgruppen der technischen Bühnenvorstände im Spatenbräu, Friedrichstr. 172. — 6 Uhr allgemeine Werkmittel-Veranstaltung der Bognerbau- und Karosserie-Branchen im Schullkei, Neue Jakobstr. 24/25. — Dienstag 7 Uhr Versammlung der Werkmittel und technischen Dilectricen im Einzelhandel im Schullkei, Neue Jakobstr. 24/25. — 5 Uhr Fachgruppenversammlung aller Werkmittel der Gesundheitsindustrie im Bureau, Streitaner Str. 56 I.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Seifert, Chacottendurg; für Anzeigen: Th. Weste, Berlin, Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hans Mühl-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 8. Hierzu 8 Beilagen.

Zähne 4 u. 7 Mk. mit Friedenskautschuk
5 Jahre schriftl. Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an.
Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreise.
Zahn-Praxis Matvani, Danziger Straße 1

A. Wertheim

LEIPZIGER STRASSE
KÖNIGSTRASSE
ROSENTHALER STR.
MORITZPLATZ

VERBAND-
ABTEILUNG
BERLIN W 9
LEIPZIGER STRASSE

Billige Damenkleidung

<h3>Kleider</h3> <p>Mantelkleid guter wollener Stoff, offen und geschlossen zu tragen 350⁰⁰</p> <p>Tanzkleid aus gutem Crêpe de Chine mit Zwischen-eätzen und Handstich 595⁰⁰</p> <p>Nachmittags-Kleid aus gutem Taffet, fesche Formen mit Stickerel 695⁰⁰</p>	<h3>Blusen</h3> <p>Bluse aus bedrucktem Barchent 48⁰⁰</p> <p>Sportbluse aus gestreiftem Baumwollflanell 75⁰⁰</p> <p>Sportbluse aus weißem Wollbatist 89⁰⁰</p> <p>Bluse Palletteseide, gestickt, Vorderteil, Knopfgarn 154⁰⁰</p> <p>Bluse aus Crêpe de Chine, reich gestickt, viele Farben 165⁰⁰</p>	<h3>Mäntel, Kostüme</h3> <p>Mantel farbiger Winterstoff, lose Form, mit Gürtel 225⁰⁰</p> <p>Mantel aus hellfarbigem Winterstoff, mit Raglan-Ärmel, lose Form, mit Gürtel 290⁰⁰</p> <p>Mantel lose Form, hellkarliert, Gürtel, großer Kragen 525⁰⁰</p> <p>Kostüme aus blauem Cheviot, mit und ohne Trasse, Jacke m. Halbselbe gefüttert 675⁰⁰</p>	<h3>Morgenröcke</h3> <p>Morgenjacke aus Flauchstoff, in hübscher Verarbeitung 85⁰⁰</p> <p>Morgenrock aus Flauchstoff, gut verarbeitet, moderne Form 135⁰⁰</p> <p>Morgenrock aus gebatiktem Flauchstoff, in hübschen Mustern 195⁰⁰</p>
<h3>Pelzwaren</h3> <p>Fuchs kreuzfuchsartig gebündelt 475⁰⁰ 625⁰⁰</p> <p>Fuchs alaskafg., 675⁰⁰ 575⁰⁰</p> <p>Fuchs aus amerikanisch. Opossum, gerade mod. Form 875⁰⁰</p> <p>Muff dazu passend, in Taschenform 875⁰⁰</p> <p>Jackenkragen Rollform, aus Skunkokanin 115⁰⁰</p> <p>Pelzhut aus Skunkokanin, kleidsame Form 78⁵⁰</p> <p>Pelzhut Sealette, Mützenform m. Knopf, Quastengarnit 155⁰⁰</p>	<h3>Kleiderröcke</h3> <p>Kleiderrock moderne Form, aus haltbarem Stoff 48⁰⁰</p> <p>Kleiderrock flotte Form, gut. cheviotartiger Stoff 79⁰⁰</p> <p>Kleiderrock groß-kariert mod. Schottenstoff 95⁰⁰</p>	<h3>Unterröcke</h3> <p>Unterrock meilertur warm. Stoff, Tressengarnitur 39⁰⁰</p> <p>Unterrock aus Trikot, mit schottischem Stoffansatz 64⁰⁰</p> <p>Unterrock aus Atlas, Säumchen, Plisseegarnitur 195⁰⁰</p>	<h3>Kinderkleidung</h3> <p>Kinderkleid aus gutem Barchent, blau und rot, 45 cm bis 70 cm Länge Mk. 83.— 53⁰⁰</p> <p>Mädchenkleid aus kariertem Stoff, Länge 80 cm jede weit. 5 cm Mk. 10.— mehr, von 80 cm ab Mk. 15.— mehr 165⁰⁰</p> <p>Mädchenmantel aus gutem einfarbigem Flauchstoff, Glockenform, 70 cm jede weit. 5 cm Mk. 10.— mehr von 80 cm ab Mk. 15.— mehr 225⁰⁰</p> <p>Backfischpaletot aus dickem meilertur Winterstoff, lose Glockenform 98⁰⁰</p>
<h3>Pelzmantel</h3> <p>120 cm lang, Skunkokanin, großer Schal, mit reinselidonem Futter 2800⁰⁰</p>		<h3>Pelzmantel</h3> <p>120 cm lang, aus Electric-Kanin, mit reinselidonem Futter 4800⁰⁰</p>	